

Udo Schaefer

Wenn Gott spricht...

Gotteswort und Menschenwort im Bahā'ītum

Vortrag gehalten am 1. November 1999 im türkischen Kulturzentrum in Hannover im Rahmen einer interreligiösen Vortragsreihe der Evangelischen Stadtakademie über das Thema „Wenn Gott spricht... Gotteswort und Menschenwort in den Weltreligionen“.

Inhaltsverzeichnis

I. Zum Gottesbegriff	4
II. Zur Prophetologie	7
III. Die Lehre von der Offenbarung	10
1. Ein neues Paradigma	11
2. Absolutheit und Relativität der Offenbarung	12
3. Göttliche Reformation	14
4. Göttliche Erziehung	16
5. Die Zweidimensionalität der Offenbarung	17
IV. Die Offenbarung Bahā'u'llāhs	18
1. Seine mystische Berufung	18
2. Seine Verkündigung	20
3. Schrift und Tradition	21
4. Die soteriologische Dimension	24
5. Die heiligen Schriften der Religionen	25
V. Das Wort Gottes	26
Bibliographie	36
Nachschlagewerke	40

Das Thema „Wenn Gott spricht“ impliziert die Aussage, *daß* Gott spricht, und setzt damit bereits ein bestimmtes Gottesbild voraus. Er ist, mit Blaise Pascal zu sprechen, „nicht der Gott der Philosophen“, sondern „der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“¹. Nicht also der Demiurg des Deismus, der das Universum geschaffen, die Welt aber sich selbst überlassen hat, und auch nicht einen Gott, der nur eine Chiffre ist für „die Selbstorganisations-Dynamik des gesamten Kosmos“² oder für unsere „Mitmenschlichkeit“ (wie „atheistisch glaubende“ Theologen zu verkünden beliebt³), oder gar nur eine Projektion menschlichen Denkens und Hoffens⁴. Der Gott der Religionen ist der lebendige, personale⁵ Gott, der sich den Menschen offenbart, der in der Vergangenheit durch seine Propheten und Sendboten zu den Menschen gesprochen, ihnen seinen Willen verkündet, mit ihnen seinen Bund geschlossen und ihnen seine Wegweisung⁶, seine Führung und Rechtleitung⁷ vermittelt hat. Der Gott der Religionen ist der Herr der Geschichte, ihr Gestalter und Lenker, der die Menschheit nach seinem Heilsplan zur Vollendung führt, wie dies die heiligen Schriften der abrahamitischen Religionen berichten. Die Weltgeschichte ist auch die Geschichte des göttlichen Heilswirkens, Heilsgeschichte.

Die Offenbarungsreligionen ragen aus dem mythischen Dunkel der Geschichte in unsere Zeit. Sie sind im Altertum entstanden, der Islam im frühen Mittelalter. Die Bahā'ī stehen im Banne eines *neuzeitlichen* Heilsgeschehens, das sich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ereignet hat, in einem Schnitt-

1 *Memorial*, fr. 555

2 Fritjof Capra, *Wendezeit*, S. 324

3 „Der Mensch in seiner Mitmenschlichkeit impliziert Gott“ (Herbert Braun, *Gesammelte Schriften zum Neuen Testament*, S. 325). „Überall dort, wo sich Menschen in Liebe begegnen, ereignet sich Gott im Lieben“ (Paul Schultz, *Ist Gott eine mathematische Formel?*, S. 33).

4 „Redet der Mensch von Gott, so redet er von sich selbst“ (Paul Schultz, op. cit., S. 32) - eine Formel, die sich auf Feuerbach und Freud zurückführen läßt, sich aus dem Munde eines Theologen jedoch merkwürdig ausnimmt. Wir begegnen hier einer Adaption an den säkularen Zeitgeist, eine Form der Selbstliquidation des Christenglaubens.

5 d. h. „Ein Gott, der sich seiner Schöpfung bewußt ist, der über Vernunft und Willen verfügt, und keine unbewußte, determinierte Kraft, die im Universum waltet, wie viele Wissenschaftler und Materialisten meinen. Eine solche Vorstellung vom göttlichen Sein als der höchsten, allgegenwärtigen Realität in der Welt ist nicht anthropomorph, denn sie transzendiert alle menschlichen Begrenzungen und Formen und unternimmt keineswegs den Versuch, das Wesen der Gottheit zu bestimmen, das jenseits allen menschlichen Begreifens liegt. Zu sagen, Gott sei eine personale Wirklichkeit, besagt keineswegs, daß er eine physische Form hat oder in irgendeiner Weise einem Menschen gleicht. So etwas zu glauben, wäre schiere Blasphemie“ (Shoghi Effendi, Brief vom 21. April 1939, zitiert nach *The Light of Divine Guidance*, Nr. 1574).

6 Das ist die Bedeutung des Begriffes „Thora“.

7 *hudā*, ein zentraler qur'ānischer Begriff

punkt höchst gegensätzlicher historischer Entwicklungen. Die Epoche war geprägt von gespannter messianischer Naherwartung, chiliastischen Sehnsüchten und adventistischen Bewegungen⁸, zugleich aber auch von der philosophischen Religionszertrümmerung: Der „Tod Gottes“ und das Ende aller Religion wurden proklamiert und das Credo des politischen Messianismus⁹ formuliert.¹⁰ Das Jahr 1844 ist das Geburtsjahr einer prophetischen Religion, die, im hellen Licht der Geschichte entstanden, die aus der Religionsgeschichte bekannten Archetypen aufweist: Religion. Im hellen Licht der Geschichte nahm sie ihren Anfang. Sie weist die aus der Religionsgeschichte bekannten Archetypen auf: einen Vorläufer und Herold, den Bāb¹¹, und eine zentrale Stiftergestalt, Bahā'u'llāh.¹² Die Bahā'ī leben aus dem Glauben, daß der lebendige Gott in einer neuen Theophanie zur Menschheit gesprochen und damit die eschatologischen Verheißungen der Religionen von einem endzeitlichen Welterneuerer und Friedensbringer eingelöst hat.¹³

-
- 8 Das erste Drittel des 19. Jahrhunderts war eine Zeit hoch aufflammender Erwartung der Wiederkunft des Herrn. In Europa und in den Vereinigten Staaten entstanden endzeitliche Gemeinschaften, die dieses Ereignisses harrten, wie die katholisch-apostolischen Gemeinden (hierzu Kurt Hutten, *Seher, Grübler, Enthusiasten*, S. 16 ff.), die Adventisten (op. cit., S. 29 ff.), Jehovas Zeugen (op. cit., S. 75 ff.). William Miller, der Gründer Adventistengemeinde, hatte aus der Bibel die Zeit zwischen dem 21. März und dem 22. Oktober 1844 für die Parusie errechnet. Dieses Jahr ist identisch mit dem Jahr 1260 islamischer Zeitrechnung, für das die *Shaykhiyyah* (eine shī'itische Reformschule) das Auftreten des Mahdi erwarteten (vgl. Abbas Amanat, *Resurrection and Renewal*; S. 45 ff., 96 ff.).
- 9 Näheres bei Karl Löwith, *Weltgeschichte und Heilsgeschehen*, S. 38 ff.; J. L. Talmon, *Politischer Messianismus. Die romantische Phase*, Köln-Opladen 1963; Udo Schaefer, *Der Bahā'ī in der modernen Welt*, S. 30ff.
- 10 Ludwig Feuerbachs religionskritisches Hauptwerk *Das Wesen des Christentums* erschien 1841, Pierre Joseph Proudhons *De la création de l'ordre dans l'humanité ou principe d'organisation politique*, 1843. 1844 war das Geburtsjahr Friedrich Nietzsches. Im selben Jahr veröffentlichte Karl Marx seine frühen religionskritischen Schriften. 1847/1848 verfaßten Marx und Engels das Kommunistische Manifest.
- 11 In dieser Funktion erschöpfte sich die Mission des Bāb freilich nicht; er war zugleich prophetischer Kündiger des Gotteswillens, „Manifestation Gottes“ (zum Begriff siehe die Ausführungen unter II). Die Bahā'ī-Offenbarung erfolgte sozusagen durch ein prophetisches Doppelgestirn. Zur Gestalt des Bāb und seiner **Bedeutung** siehe Shoghi Effendi, *Die Weltordnung Bahā'u'llāhs*, S. 181 ff.; H. M. Balyuzi, *The Bāb. The Herald of the Day of Days*, Oxford: George Ronald 1973
- 12 H. M. Balyuzi, *Bahā'u'llāh. Der Herr der Herrlichkeit*, Hofheim 1991
- 13 Die Bahā'ī sehen diese Verheißungen im Auftreten des Bāb und Bahā'u'llāhs erfüllt: „Die Verheißung ist erfüllt. Was in den heiligen Schriften Gottes, des Erhabensten, des Allmächtigen, des Höchstgeliebten angekündigt war, ist offenbar geworden“ (*Kitāb-i-Aqdas* 80; siehe auch *Ährenlese* 10:1.). Erläuterungen 'Abdu'l-Bahās zu biblischen Prophezeiungen (Jes. 11:1-9; Daniel 8:13 ff.; 9:21 ff.; 12:6 ff.) finden sich in *Beantwortete Fragen* 10:18 ff. und Kapitel 11-13. Zu der Thematik im Ganzen vgl. William Sears, *Dieb in der Nacht*, Hofheim 1973.

Ein schlüssiger, rationaler historischer Beweis ist in diesen Interpretationen sicher nicht zu sehen, doch sträubt sich etwas in uns dagegen, in den auffälligen Koinzidenzen (siehe Fußnoten 8 und 10) ein bloßes Walten des Zufalls zu sehen. Die Deutung historischer Ereignisse (wie etwa die Zerstörung des Tempels in Jerusalem im Jahr 70) wird nie zu einer zwingenden Evidenz gelangen, weil ihre heilsgeschichtliche Signifikanz nur gläubigen Augen sichtbar ist. So ist die Tatsache, daß in der gleichen Zeit-epoche in verschiedenen voneinander abgeschlossenen Kulturkreisen Gestalten aufgetreten sind, die den Menschengestalt bewegt und auf lange Zeit geprägt haben (Jeremia, Hesekiel, Buddha, Konfuzius,

Gottes Selbstoffenbarung ist zentrales Thema in der Theologie der abrahamitischen Religionen und aufs engste verknüpft mit der jeweiligen Gotteslehre, der Prophetologie und dem Menschenbild. Das Thema ist also komplex, und der Referent, der es aus der Sicht des Bahā'ītums darzustellen hat, steht vor der besonderen Schwierigkeit, daß diese inzwischen den Weltreligionen zugerechnete Religion¹⁴, religionsgeschichtlich gesehen, sehr jung ist und ihre Historie¹⁵ und zentralen Lehrinhalte¹⁶ nicht als allgemein bekannt vorausgesetzt werden können. Zudem hat eine systematische reflektorische Darstellung des Offenbarungsgutes, die Herausbildung einer Theologie, auf deren Resultate man verweisen könnte, erst während der letzten beiden Jahrzehnte eingesetzt.¹⁷ Vieles muß deshalb ungesagt bleiben, und ich hoffe, es gelingt mir, meine notwendigerweise kompakt geratenen Ausführungen, die sich eng an die Schrift halten, doch so transparent zu machen, daß sie ohne größere Vorkenntnisse verständlich sind.

Über das Offenbarungs- und Schriftverständnis der Bahā'ī kann man nur sprechen, wenn dogmatische Vorfragen geklärt sind, nämlich die Frage „Wer ist das, der da spricht?“ und „Wer ist das, durch den er spricht?“. Wenden wir uns daher zunächst dem Gottesbegriff und der Prophetologie zu.

Lao Tse, möglicherweise auch Zarathustra, Sokrates) schon immer als erstaunlich und unerklärbar erschienen. Karl Jaspers hat diese Zeit die „Achsenzeit der Weltgeschichte“ genannt (*Vom Ursprung und Ziel der Geschichte*, S. 19 ff., 76 ff.).

- 14 z. B. *Theologische Realenzyklopädie (TRE)*, im Stichwort „Bahā'ismus“ (1980); Peter Meinhold, *Die Religionen der Gegenwart. Ihre Herkunft - ihre Besonderheiten - ihr Beitrag zur Lösung der Weltprobleme*, Freiburg 1978; Manfred Hutter, *Die Bahā'ī. Geschichte und Lehre einer nachislamischen Weltreligion*, Marburg 1994; Christian Cannuyer, *Les Bahā'īs. Peuple de la triple unité*, Ed. Brépols, 1987.
- 15 Shoghi Effendi, *Gott geht vorüber*, Oxford, George Ronald Verlag, 1954, photomechanischer Nachdruck Hofheim 21974; Abbas Amanat, *Resurrection and Renewal: The Making of the Bābī Movement in Iran, 1844-50*, Ithaca, N. Y., and London, Cornell University Press, 1989; J. R. Cole, *Modernity and the Millennium. The Genesis of the Bahā'ī Faith in the 19th Century Middle East*, New York 1998
- 16 Eine Übersicht vermittelt William S. Hatcher/J. Douglas Martin, *The Bahā'ī Faith: The Emerging Global Religion*, San Francisco 1984; Adib Taherzadeh, *Die Offenbarung Bahā'u'llāhs*, 4 Bde., Hofheim 1981, 1987, 1992, Oxford 1992.
- 17 Literatur: J. R. Cole, „The Concept of Manifestation in the Bahā'ī Writings“, in: *Bahā'ī Studies. A Publication of the Association for Bahā'ī Studies* (no. 9), Ottawa 1982; Moojan Momen, „Relativism: A Basis for Bahā'ī Metaphysics“, in M. Momen (Hrsg.), *Studies in the Bābī and Bahā'ī Religions*, Bd. V, Los Angeles 1988, S. 185 ff.; ders. (Hrsg.), *Scripture and Revelation. Papers presented at the First 'Iran Colloquium*, Newcastle upon Thyne, Bahā'ī Studies, vol. III, December 1993; and the *Second Irfan Colloquium*, Wilmette/Ill., United States, Oxford, March 1994; Jack McLean (Hrsg.), *Revisioning the Sacred. New Perspectives on a Bahā'ī Theology. Studies in the Bābī and Baha'i Religions*, vol. 8, Los Angeles: Kalimat Press, 1996; ders., „Prolegomena to a Bahā'ī Theology“, in: *The Journal of Bahā'ī Studies. A Publication of the Association for Bahā'ī Studies*, vol. 5, no. 1, Ottawa 1992, S. 25-67; Christopher Buck, *Symbol & Secret. Qur'ān Commentary in Bahā'u'llāh's Kitāb-i-Iqān*, Studies in the Bābī and Bahā'ī Religions, vol. 7, Los Angeles: Kalimat Press, 1995; Udo Schaefer, *Heilsgeschichte und Paradigmenwechsel. Zwei Beiträge zur Bahā'ī-Theologie*, Prag 1992; ders., *Die mystische Einheit der Religionen. Zum interreligiösen Dialog über ein Weltethos*, Hofheim 1997; ders., *Die Freiheit und ihre Schranken. Zum Begriff der Freiheit in Bahā'u'llāhs Kitāb-i-Aqdas*, 2. rev. Aufl., Hofheim 2000.

I. Zum Gottesbegriff

Der Gott, den Bahā'u'llāh verkündet, ist der „Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“¹⁸. Bahā'u'llāh bedient sich explizit dieser eingangs erwähnten, aus der hebräischen Bibel¹⁹ stammenden Formel, der wir auch in der Apostelgeschichte²⁰ und im Qur'ān²¹ begegnen. Dies zeigt, daß er sich in der Tradition der vergangenen Heilsgeschichte sieht.²²

Das Bahā'ītum ist monotheistische Religion: Gott ist ein *einzig*er Gott.²³ Die Qur'ānische Formel²⁴: *La ilāha illā'llāh* – „kein Gott ist außer Gott“, durchzieht die ganze Schrift.²⁵ Er ist der Schöpfer „der Himmel und der Erde“²⁶, ursachlose Ursache allen Seins.²⁷ „Unermeßlich erhaben über alles Erschaffene“²⁸, „über alle menschlichen Merkmale wie leibliche Existenz, Aufstieg und Abstieg, Ausgang und Rückkehr“²⁹, ist er seit aller „Ewigkeit einzig und allein, ... immerwährend, unveränderlich und selbstbestehend“³⁰, und „niemandem untertan“.³¹ Er hat „keinen Gefährten in der ganzen Schöpfung“³², „keinen Teilhaber in Seinem Urteil und keinen Helfer in Seiner Souveränität“³³. Er ist die „absolute Wahrheit“ (*al-Haqq*)³⁴, der „souveräne Herrscher“³⁵, doch kein launenhafter Despot, dessen Willkür der Mensch ausgesetzt wäre, denn er ist ein liebender Gott, der den Menschen aus Liebe erschaffen³⁶ und, wie wir aus dem Qur'ān erfahren, „sich selbst Barmherzigkeit

18 *Botschaften aus 'Akkā* 17:122

19 2. Mos. 3:6

20 3:13

21 12:38

22 *Botschaften aus 'Akkā* 17:22

23 vgl. *Ährenlese* 94:1-3

24 vgl. 2:164, 256; 7:159 u. a.

25 *Ährenlese* 64:4; 71:2; 76:1; 113:18; 139:1; 160:1 u. a.; *Botschaften* 5:3; 5:21; 6:7,61; 8:24,31; 14:10; 17:1,67

26 Bāb, *Gebete* 10:1

27 *Gebete und Meditationen* 13. Er war „ein verborgener Schatz“ und wünschte, sich „den Menschen bekannt zu machen“ (*Botschaften* 9:8; *Gebete* 13:1), darum hat er durch ein Wort seines Mundes (vgl. Gen. 1:3; Qur'ān 2:117; 3:47; 16:40; 19:35; 36:82; 40:68) „die Schöpfung entstehen lassen und das Weltall geformt“ (*Gebete und Meditationen* 4:1; vgl. auch *Botschaften* 8:19; 9:12).

28 *Ährenlese* 93:2,4; 84:1

29 *Kitāb-i-Īqān* 105

30 *Ährenlese* 94:1; *Brief an den Sohn des Wolfes* 75.

31 *Gebete* 13:1

32 *Botschaften* 14:10; *Ährenlese* 84:3

33 *Botschaften* 8:19. Die Lehre von der Einheit und schlechthinigen Jenseitigkeit Gottes (*al-tawhīd*) bedeutet auch, daß „Gott seinem ureigenen Wesen nach ... alle Begrenzungen der Zahl transzendiert“ (*Ährenlese* 84:3).

34 *Botschaften* 6:49; *Ährenlese* 14:4; 15:1; 26:4; 78:2; 94:3

35 *Botschaften* 12:4; 9:21

36 *Die Verborgenen Worte*, arab. 3, 4, 5, 9

vorgeschrieben“ hat³⁷. Seine Barmherzigkeit ging der Erschaffung der Welt voraus³⁸, und die Welt „ginge zugrunde, würde ihr nur für einen Augenblick die Flut Seiner Barmherzigkeit und Gnade entzogen“³⁹.

Gott ist aber auch der „Gerechte“ (*al-‘Ādil*), der, wie es heißt, „beste Richter“⁴⁰ und der „grimmigste der Rächer“⁴¹. Die Spannung zwischen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit ist in paradoxer Einheit in Gott aufgehoben. Gott ist das „höchste Gut“⁴², das *summum bonum* der Philosophen:

„Wer Mich liebt, besitzt alles, und wer Mich nicht liebt, gehört zu den Armen.“⁴³

Allwissenheit ist eines seiner Attribute: Nichts ist vor ihm verborgen⁴⁴. Sein Wissen „durchdringt die Himmel und die Erde“⁴⁵ und „umfaßt alle Dinge“⁴⁶.

Wie ein *cantus firmus* steht über diesen Schriftzeugnissen Bahā’u’llāhs seine Lehre von der Unfähigkeit des Menschen, Gott zu begreifen. Damit steht er im breiten Traditionsstrom jener *theologia negativa*⁴⁷, derzufolge Gott „ein verborgener Gott“ ist.⁴⁸ „Alle Versuche der Sterblichen“, sein „Geheimnis zu enträtseln“, seine „Herrlichkeit zu schildern“ oder sein „Wesen auch nur anzudeuten“⁴⁹, sind zum Scheitern verurteilt. Sein Wesen ist „ein unergründliches Mysterium“⁵⁰, „erhaben über die Fassungskraft des menschlichen Geistes“⁵¹, „über alle Gleichnisse“⁵², über „die Beschreibungen Seiner Ge-

37 6:12

38 *Kitāb-i-Aqdas* 14

39 *Ährenlese* 27:6. Er ist der „Barmherzigste der Barmherzigen“ (*Gebete und Meditationen* 119:4; 167:1; *Gebete* 94:3; 207:5; 236:1). „Von allen, die Barmherzigkeit bezeugen, bist Du der Barmherzigste“ (*Botschaften* 3:15).

40 *Ährenlese* 113:17; 114:17

41 *Gebete* 3:14

42 *Botschaften* 11:22

43 *Botschaften* 10:16

44 *Ährenlese* 5:6

45 *Botschaften* 9:38

46 *Ährenlese* 66:10; 93:6. Auch die Geheimnisse des menschlichen Herzens sind ihm „unverhüllt und offenbar wie der Tag“ (*Die Verborgenen Worte*, pers. 59).

47 Stark betont bei Thomas von Aquin ("*Qui est deus, nescimus*", De pot. q. 7 a 2 ad 11) und al-Ghazali (vgl. F. Shehadi, *Ghazali's Unique, Unknowable God*, Diss. Princeton 1958). Zu diesem Thema eingehend Stephen Lambden, "The Background and Centrality of Apophatic Theology in Bābī and Bahā'ī Scripture", in: Jack McLean, (ed.), *Revisioning the Sacred. New Perspectives on a Bahā'ī Theology*. Studies in the Babi and Baha'i Religions vol. 8, Los Angeles: Kalimat Press, 1996, pp. 37-78.

48 Jes. 45:15

49 *Ährenlese* 1:3; 124:1 *Gebete* 17:1; Bāb, *Auswahl* 5:2:1.

50 *Kitāb-i-Īqān* 104

51 *Ährenlese* 26:1; *Botschaften* 8:26

52 *Ährenlese* 160:1; vgl. Jes. 40:25; 46:5: „Wem wollt ihr mich vergleichen, daß ich gleich wäre?“, und 2. Mose 20:3-4: „Du sollst dir nicht machen ein Bild oder eine Gestalt.“

schöpfe⁵³ und „über den Lobpreis aller, die in den Himmeln und auf Erden wohnen“⁵⁴; ein „Geheimnis“⁵⁵, das weder „die frömmsten Mystiker“ noch die „tiefsinnigsten Philosophen“ zu ergründen vermögen⁵⁶. Selbst für die Propheten und Sendboten gilt diese unüberschreitbare Schranke:

„Du sollst Mich niemals schauen... Mein Wesen sollst du niemals begreifen.“⁵⁷

Ein jeder Versuch, Gottes Wesen zu ergründen, „endet in vollkommener Verwirrung“⁵⁸:

„Die Vernunft kann Mich nicht begreifen und das Herz Mich nicht fassen.“⁵⁹

Gott ist somit *Deus absconditus*⁶⁰, der „Verborgenste des Verborgenen“, zugleich aber auch *Deus revelatus*, der „Offenbarste des Offenbaren“⁶¹, weil er sich dem Menschen mitteilt durch seine Offenbarung in der Schöpfung und durch seine Offenbarung in der Geschichte. Er hat die Menschen erschaffen, „damit sie Ihn erkennen“⁶² — nicht sein Wesen, sondern seine Existenz, seine Attribute⁶³, seinen Willen und seinen Heilsplan im Spiegel der historischen Gestalten, der „Gottesboten“⁶⁴, die jeweils den Menschen die Botschaft ihres Herrn überbracht und mit ihnen einen Bund geschlossen haben. Gotteserkenntnis ist die Erkenntnis dieser „Manifestationen Gottes“, und diese Erkenntnis ist schlechthin die Grundbedingung aller Gottesverehrung.

53 *Ährenlese* 94:3; 78:2; *Kitāb-i-Īqān* 104; *Brief an den Sohn des Wolfes* 172

54 *Ährenlese* 124:1

55 *Ährenlese* 1:3,6; 26:1,3; 94:3; 148; *Kitāb-i-Īqān* 107

56 *Ährenlese* 26:3; 148; *Kitāb-i-Īqān* 104-106; *Die Sieben Täler* 43; *Gebete* 11

57 *Ährenlese* 26:3

58 *Ährenlese* 26:3: „Der Weg ist versperrt, alles Suchen wird zurückgewiesen“ (*Kitāb-i-Īqān* 151).

59 *Die Verborgenen Worte*, arab. 66; vgl. auch *Brief an Forel* 21, 30

60 Jes. 45:15; *Botschaften* 8:31; 9:8

61 *Gebete und Meditationen* 155; *Qur'ān* 57:3

62 *Ährenlese* 76:1. „Aller Dinge Anfang ist die Erkenntnis Gottes“ (*Ährenlese* 2).

63 *Ährenlese* 76:1. Die Gott zugeschriebenen "Attribute und Vollkommenheiten" dienen indessen nicht dazu, "diejenigen Vollkommenheiten, die der Menschegeist sich vorstellen kann", nachzuweisen, als vielmehr "Unvollkommenheiten Gottes zu bestreiten" (*Brief an Forel* 23), also eine Art *via negativa*.

64 *Ährenlese* 20; 21; 87:6; *Kitāb-i-Īqān* 72

II. Zur Prophetologie

Gott offenbart sich durch diese Mittler.⁶⁵ Seit unvordenklichen Zeiten hat er allen Völkern seine Boten gesandt, um sie auf den „geraden Pfad“⁶⁶ zu führen und ihnen den Weg zu weisen zum Heil, zur Erlösung in dieser und der künftigen Welt. Im ganzen Verlauf der Menschheitsgeschichte hat er immer wieder durch seine Propheten und Sendboten zu den Menschen gesprochen. Gottesoffenbarung geschah nach Bahā'u'llāh schon vor Adam⁶⁷, auch wenn wir nur von den Sendboten wissen, von denen die heiligen Schriften der Religionen berichten.⁶⁸

Über die Frage nach der Wesensnatur der Gestalten, in denen die Religionen ihren Ursprung haben, wurden unterschiedliche Vorstellungen entwickelt. Die Prophetologie (oder besser: Theophanologie) der abrahamitischen Religionen geht von dem Gegenüber Gott–Mensch aus. Die Frage hat sich immer wieder gestellt: Ist der Kündler des göttlichen Willens ein Mensch, der zu einem bestimmten Auftrag berufen wurde, oder hat Gott selbst Menschengestalt angenommen. Mose, Zarathustra und Muḥammad sind nach jüdischer, zarthustrischer und islamischer Lehre Menschen, die von Gott zu einer besonderen Mission erkoren wurden: „Bin ich nicht ein Mensch wie ihr?“, heißt es im Qur'ān.⁶⁹ Daß diesen Propheten in ihrer Gemeinde eine ungeheure Ehrfurcht und Verehrung entgegen gebracht wird⁷⁰, steht dieser Auffassung nicht entgegen. Allerdings wurden die Propheten im sunnitischen wie im shī'itischen Islam doch wieder über das bloße Menschsein erhoben, indem man ihnen Un-

⁶⁵ Zum Gedanken des „Mittlers“ vgl. Gal. 3:19; 1. Tim. 2:5; Hebr. 8:6; 9:15; 12:24. Ein „Band unmittelbaren Verkehrs ... , das den einen wahren Gott an seine Schöpfung bindet“, gibt es nach Bahā'u'llāh nicht (vgl. *Ährenlese* 27:4; 148).

⁶⁶ *aṣ-Ṣirāṭu 'l-mustaqīm* (vgl. Qur'ān 1:6 u. a.). In den Psalmen finden wir häufig „der Weg der Gerechten“ (1:6; 25:12; 32:8; 77:14; Jes. 30:21), der „rechte Weg“ (Math. 21) oder „der Weg der Wahrheit“ (2. Petr. 2:2). Gelegentlich wird der „Weg“ oder der „gerade Pfad“ identifiziert mit dem Offenbarungsträger (vgl. Joh. 14:6) oder mit seinem „Buch“ (vgl. *Kitāb-i-Aqdas* 14, 186; *Botschaften* 14:10). Der Begriff findet sich auch im buddhistischen Kanon und in den heiligen Schriften des Hinduismus: *Maggā* = „der rechte Pfad“ (z. B. *Itivuttaka*, Sutta 62). In der chinesischen Religion ist das Tao „der Weg“, es hat aber auch die Bedeutung von „Gesetz“, „Lehre“, „Ordnungsprinzip“ und entspricht dem griechischen *lógos*. Siehe hierzu Hans Küng/Julia Ching, *Christentum und chinesische Religion*, S. 159 ff., 197 ff.; Phyllis Ghim Lian Chew, *The Chinese Religion and the Bahā'ī Faith*, S. 22ff.

⁶⁷ *Ährenlese* 87:1

⁶⁸ Die Prophetenliste des Qur'ān ist nach seinem eigenen Zeugnis keineswegs vollständig (vgl. Sure 4:164)

⁶⁹ 17:93; vgl. auch 18:110

⁷⁰ Im Fall des Islams eindrucksvoll dargestellt von Annemarie Schimmel in ihrem Werk *Und Mohammed ist sein Prophet. Die Verehrung des Propheten in der islamischen Volksfrömmigkeit*, München, 3. Aufl. 1995.

fehlbarkeit des Urteils und des Wandels, also Sündlosigkeit, zugesprochen hat.⁷¹

Die christliche Theologie hat seit dem Konzil von Nicaea, bei dem die Wesensnatur Christi im *Symbolum Nicaenum* definiert wurde, den Würdetitel des Messias „Sohn Gottes“ ontologisch interpretiert und mit der Formel „Wahrer Mensch und wahrer Gott“⁷² den Inkarnationsgedanken formuliert. Christus, der Fleisch gewordene Gottessohn, die zweite Person der heiligen Dreifaltigkeit, ist sowohl Mensch als auch Gott in, wie es heißt, „hypostatischer Union“⁷³ — eine Lehre, die ein fast unüberwindliches Hindernis im Dialog mit Juden und Muslimen ist.⁷⁴

Die Schrift Bahā'u'llāhs eröffnet ein anderes Deutungsmuster, das von einer Dreiheit ausgeht, von drei Welten: der ewigen, unzugänglichen Welt Gottes (*'ālamu'l-ḥaqq*), der Welt der Schöpfung (*'ālamu'l-khalq*) und dazwischen der Welt des göttlichen Befehls, der Welt der Offenbarung (*'ālamu'l-amr*). Diesem Zwischenbereich gehören die Kündler des göttlichen Willens an. Nach Bahā'u'llāh haben sie „eine zweifache Natur“⁷⁵, eine menschliche, die der Welt der Schöpfung (*khalq*) unterworfen ist, und eine göttliche, die diesem Zwischenreich, der Welt des *amr*, angehört. Sie stehen also in der Schöpfungshierarchie auf einer höheren Stufe, sie sind Wesen *sui generis*, ontologisch über das Menschsein erhoben.⁷⁶ Dieser Unterschied zeigt sich **vor allem** darin, daß ihnen im Gegensatz zum Menschen, dessen Seele mit dem Zeugungsakt ins Dasein tritt, Präexistenz eignet⁷⁷ und daß sie über ein angeborenes Wissen über die Zusammenhänge der Welt und die Grundfragen des Seins verfügen⁷⁸, ein „Wissen des Seins“ (*'ilmu'l-wujūd*). Sie sind frei von Irrtum und Sünde und unfehlbar in ihrem Urteil (*ma'sūm*).

71 Nach der Lehre vom *'iṣma* sind die Propheten *ma'sūm* (vgl. Schaefer, *Glaubenswelt Islam*, S. 52 ff.).

72 „*vere homo, vere Deus*“

73 Zum Begriff vgl. *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 5, Spalte 579 ff.

74 Der Qur'ān weist dieses Dogma zurück (vgl. 2:116; 4:171; 5:72-73; 19:88-89). Judentum und Islam sehen in den beiden Zentraldogmen der Kirche: Dreieinigkeit (Trinität) und Menschwerdung Gottes (Inkarnation) einen Verstoß gegen die schlechthinige Transzendenz Gottes, ja geradezu eine Blasphemie. Nach islamischer Lehre ist Christus *rasūl*, Sendbote, Prophet, der, wie sein Ehrentitel *Ruḥu'llāh* — Geist Gottes — zeigt, besondere Verehrung genießt. Über die christlich-islamische Auseinandersetzung zu dieser Frage informiert Hans Küng, *Christentum und Weltreligionen*, S. 173-201.

75 *Ährenlese* 27:4

76 Bei aller Perfektibilität, auf die der Mensch angelegt und zu der er berufen ist (vgl. Math. 5:48; 19:21; Luk. 6:40; 2. Kor. 13:11), ist ihm diese Stufe verschlossen: „Petrus kann nicht Christus werden“ (*Beantwortete Fragen* 62:2).

77 „Ehe denn Abraham ward, bin ich“ (Joh. 8:53; siehe auch Off. 1:8; *Beantwortete Fragen* 28:4; 38:6-7).

78 Nach dem Zeugnis des Neuen Testaments (vgl. Joh. 2:24; 5:20; 16:30; 21:17; Kol. 2:3) und nach kirchlicher Lehre ist Christus allwissend (vgl. *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 10, Spalte 1193).

Diese Sicht kommt auch terminologisch zum Ausdruck. Statt der qur'ānischen Bezeichnungen *nabī* und *rasūl* (Prophet und Gesandter) begegnen wir in der Schrift Bahā'u'llāhs häufig den Begriffen *al-mazharu'l-ilāhī* oder *az-zuhūr*, „Manifestation Gottes“.⁷⁹ Unter diese Kategorien fallen die Stifter der abrahamitischen Religionen: Abraham, Mose, Zarathustra, Christus, Muhammad, Bāb, Bahā'u'llāh und auch der Buddha.⁸⁰ Gott manifestiert sich in diesen Gestalten. Sie sind seine Repräsentanten auf Erden und verkörpern seine Autorität und Souveränität. In ihnen begegnet der Mensch Gott. So heißt es:

„Wer sie erkennt, hat Gott erkannt. Wer auf ihren Ruf hört, hat Gottes Stimme gehört, und wer die Wahrheit ihrer Offenbarung bezeugt, hat die Wahrheit Gottes selbst bezeugt ... Wer sich von ihnen abwendet, hat sich von Gott abgewandt, und wer nicht an sie glaubt, hat nicht an Gott geglaubt. Jeder von ihnen ist der Pfad Gottes, der diese Welt mit den Reichen der Höhe verbindet, und das Banner Seiner Wahrheit für alle in den Reichen der Erde und des Himmels.“⁸¹

Was die Manifestation lehrt und gebietet, ist Gottes ureigener, arbiträrer Wille, der keiner Hinterfragung fähig ist, aber auf das Heil des Menschen und der ganzen Menschheit gerichtet ist. Diese letzte und höchste Autorität des göttlichen Willens, in dem Bahā'u'llāh seine Lehre, seine mystischen Wahrheiten und die von ihm verkündeten Werte der Ethik und des Rechts verankert hat, hat er in der Lehre von der „Größten Unfehlbarkeit“ (*al-'iṣmatu'l-kubrā*⁸²) formuliert, die in dem Vers kulminiert:

„Er tut, was Er will, und gebietet, was immer Ihm beliebt.“⁸³

Es ist eine kategorische Aussage Bahā'u'llāhs und ein Eckstein der Bahā'ī-Theologie, daß es zwischen den Manifestationen Gottes keine Wesensunterschiede gibt und daß sie sich nur in ihrem historischen Auftrag und in der „Intensität ihrer Offenbarung“ voneinander unterscheiden.⁸⁴ Diese Einheit der

⁷⁹ Der Gedanke der Inkarnation (*ḥulūl*), wonach Gott selbst herabsteigt und auf Erden menschliche Gestalt annimmt, ist mit der Lehre des *tawḥīd* unvereinbar (vgl. *Kitāb-i-Iqān* 105; *Ährenlese* 84:3).

⁸⁰ vgl. *Beantwortete Fragen* 43:3,8

⁸¹ *Ährenlese* 21

⁸² *Kitāb-i-Aqdas* 47; *Botschaften* 8:17-19. Hierzu John Hatcher, 'The Doctrine of the „Most Great Infallibility“ in Relation to the Station of Distinction' (vgl. hierzu s. Bibliographie).

⁸³ *Kitāb-i-Aqdas* 7 u.a. Über die qur'ānischen Wurzeln dieses Verses (vgl. Sure 2:254; 14:28; 22:15; 22:19) orientiert Kamran Ekbal, „Islamische Grundlagen des *Kitāb-i-Aqdas*“, in: Johann Christoph Bürgel (Hrsg.), *Der Iran im 19. Jahrhundert und die Entstehung der Bahā'ī-Religion*, S. 52 ff., 84.

⁸⁴ vgl. Schaefer *Heilsgeschichte*, S. 115 ff.

Propheten⁸⁵ korreliert mit der Lehre von der mystischen Einheit der Religionen.⁸⁶ Der in ihr zum Ausdruck kommende theologische Universalismus⁸⁷, nämlich die Einsicht, daß die historischen Religionen letztlich „einer einzigen Quelle entspringen und die Strahlen desselben Lichtes“⁸⁸, „Façetten“⁸⁹ einer letzten Wahrheit sind, welcher der Mensch in ihrer ungeteilten Fülle niemals teilhaftig wird, bedeutet eine „kopernikanische Wende“⁹⁰ in der Beurteilung des Phänomens der Pluralität der Religionen.⁹¹

III. Die Lehre von der Offenbarung

Gott offenbart sich durch sein Wort. Einmal in der Schöpfung, die, durch seinen Befehl⁹² ins Dasein gerufen, von seiner Herrlichkeit kündigt⁹³, **vor allem** aber in seinem Wort, das er an die Menschen richtet. Diese Offenbarung

-
- 85 Am Rande sei bemerkt, daß die sogenannten „kleinen Propheten“ (*prophetae minores*), die im Schatten des Mose aufgetreten sind und kein eigenes Gesetz gebracht haben, nicht unter die Kategorie der „Manifestation Gottes“ fallen (zum Ganzen siehe Nicola Towfigh, *Offenbarung aus der Sicht der Bahā'ī-Religion anhand ausgewählter Texte*, Hildesheim 1989 [Diss.]), geschweige denn die in der Apostelgeschichte genannten „Propheten“ in apostolischer Zeit (vgl. Apg. 11:18; 16:6; 18:24; Röm. 12:6 ff.; Eph. 4:11; vgl. auch Schaefer, *Heilsgeschichte*, S. 123 ff.
- 86 vgl. hierzu Schaefer, *Die mystische Einheit der Religionen. Zum interreligiösen Dialog über ein Weltethos*, Hofheim 1997
- 87 Über seine weitreichenden praktischen Konsequenzen siehe Schaefer, *Die mystische Einheit der Religionen*, S. 39 ff., 45 ff.
- 88 *Brief an den Sohn des Wolfes* 18
- 89 Shoghi Effendi, *Guidance for today and tomorrow*, S. 2
- 90 Der Theologe John Hick fordert von den Christen in ihrer Haltung zu den anderen Religionen „a Copernican Revolution which must involve an equally radical transformation of our conception of the universe of faiths and the place of our religion within it. It must involve a shift from the dogma that Christianity is at the centre to the sort that it is *God* who is at the centre and that all the religions of mankind, including our own, serve and revolve around him” (*God Has Many Names*, S. 36; ders., *God and the Universe of Faiths*, S. 120 ff.)
- 91 Die unbestreitbaren Unterschiede und Widersprüche zwischen den Religionen stehen dieser Sicht nicht entgegen. Sie resultieren aus ihren historischen Bedingungen. Zu diesen gehört zunächst einmal die „unterschiedliche Art zu denken“ (*Briefe und Botschaften* 31:5). John Hick hat dazu auf 1. Kor. 13:12 verweisend, ausgeführt: „We ‘see through a glass, darkly,’ and the glass is constituted by the set of human concepts operating within our cultures. The result is the range of ways of conceiving and experiencing the divine that is to be found within the history of religion” (*God Has Many Names*, S. 67; siehe auch S. 83, 103). Darüber hinaus haben die Religionen sehr unterschiedliche politische und kulturelle Verhältnisse angetroffen, die sie zu gestalten hatten. Widersprüche zwischen den Religionen resultieren auch aus ihren individuellen historischen, gelegentlich zentrifugalen Entwicklungen sowie aus der relativen Gebrochenheit ihrer Überlieferung. Daß Divergenzen kein zwingendes Argument gegen die transzendente Einheit der Religionen ist, zeigt die Tatsache, daß es solche auch zwischen den unterschiedlichen Konfessionen ein und derselben Religion gibt. Zum Ganzen vgl. Schaefer, *Heilsgeschichte*, S. 123 ff.
- 92 Arabisch *kun*: „Sei!“ (vgl. Qur’ān 2:117; 3:47; 6:73; 16:40; 19:35; 36:82; 40:68
- 93 „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ (Ps. 19:2): „Alles, was erschaffen ist, ist ein Zeichen der Offenbarung Gottes“, die so umfassend ist, „daß im ganzen Universum nichts zu entdecken ist, was nicht Seinen Glanz widerspiegelte“ (*Ährenlese* 93:1) und „im ganzen Weltall kein einziges Atom zu finden ist, das nicht die Beweise Seiner Macht bekundete“ (*ibid.* 26:3).

(*Wahy*) ist zentraler Gegenstand der Schrift. Folgende Einsichten lassen sich daraus ableiten:

1. Ein neues Paradigma

Gottesoffenbarung ist kein sich in einem einmaligen Ereignis „ein für allemal“⁹⁴ vollzogenes, finales Geschehen, sondern der progressiv sich entfaltende, zyklisch wiederkehrende Einbruch der Transzendenz in die Menschenwelt. Das Faktum, daß das Phänomen Religion sich in einer Pluralität von Religionen, in einer Gestaltenfülle mit vielfachen Analogien (wenn auch mit unübersehbaren Divergenzen) manifestiert, findet seine Erklärung darin, daß hinter diesem Phänomen ein einheitlicher Gestaltungswille steht, der Heilswille Gottes. Nach Bahā’u’llāhs Lehre von der „fortschreitenden Gottesoffenbarung“⁹⁵ gibt es nur „eine unteilbare Religion“⁹⁶, die von den einander folgenden Manifestationen verkündet wurde und die der Qur’ān „Islam“⁹⁷ nennt. Diese „eine, unwandelbare Religion Gottes, ewig in der Vergangenheit, ewig in der Zukunft“, von der Bahā’u’llāh im *Kitābu’l-Aqdas*⁹⁸ spricht, ist niemals abgeschlossen.⁹⁹

Alle Ansprüche auf Finalität und Exklusivität der Offenbarung hat Bahā’u’llāh kategorisch zurückgewiesen. Wir begegnen hier einem neuen theologischen Paradigma¹⁰⁰: die Heilsgeschichte erscheint als ein Kontinuum, sie ist nach vorne offen. Mit Bahā’u’llāh, der den Anspruch erhebt, die eschatologischen Verheißungen der vergangenen Religionen eingelöst zu haben, ist der

94 (ephāpax) Röm. 6:10; Hebr. 7:27; 9:12; 10:10; Judas 3

95 Der Begriff geht wohl auf Shoghi Effendi zurück. In der einzigen mir bekannten Schriftstelle, in der der Begriff auftaucht (*Ährenlese* 31), steht im Text lediglich *amr*.

96 Bāb, *Auswahl* 2:24:2

97 Wörtlich: Unterwerfung unter den Willen Gottes, von *aslama*, *yaslimu*, sich unterwerfen. Der Begriff *salām*: Friede ist etymologisch mit Islam verwandt. „Islam“ hat zwei Bedeutungen: Einmal die vom Propheten Muḥammad gestiftete Religion („Heute habe ich euch eure Religion vollendet und meine Gnade an euch erfüllt, und es hat mir gefallen, daß der Islam eure Religion sei“ (Qur’ān 5:5)). Zum anderen aber bedeutet Islam die sukzessiven Gottesoffenbarungen in der Heilsgeschichte, weshalb frühere Propheten wie Noah, Abraham, Jakob, Joseph, Mose und selbst die Jünger Christi im Qur’ān als „Muslime“ erscheinen (d. h. als aufrechte Gläubige, die sich dem Willen Gottes ergeben haben; vgl. *Qur’ān* 10:73; 3:60; 2:126; 12:102; 10:84; 7:122; 5:111). Zum Ganzen siehe Schaefer, *Glaubenswelt Islam*, S. 66; ders., *Heilsgeschichte*, S. 69; ders., *Beyond the Clash of Religions*, S. 79).

98 *Kitāb-i-Aqdas* 182

99 „Gott hat Seine Boten in die Welt gesandt, damit sie auf Moses und Jesus folgten, und er wird fortfahren so zu tun bis an das ‚Ende, das kein Ende hat‘, auf daß Seine Gnade aus dem Himmel göttlicher Freigebigkeit fortwährend auf die Menschheit komme“ (*Súratu ‘s-Šabr*, zitiert nach Shoghi Effendi, *Die Weltordnung Bahā’u’llāhs*, S. 177).

100 Zum Thema Einheitsparadigma und interreligiöser Dialog siehe Schaefer, *Die mystische Einheit der Religionen*, S. 31 ff.

prophetische Universalzyklus, das adamitische Zeitalter, zu Ende gegangen¹⁰¹ und eine neue Weltzeit angebrochen, das Äon der Erfüllung, in dem die Menschheit ihre Vollendung erfahren wird. Gott wird auch in aller Zukunft zu den Menschen sprechen, aber nach Bahā'u'llāhs ausdrücklichem Zeugnis nicht vor Ablauf von tausend Jahren.¹⁰² Der katholische Theologe Hans Zirker hat die Konsequenzen dieses Paradigmas richtig erkannt, wenn er schreibt: „Der Bahā'ismus hebt den religionsgeschichtlichen Topos einer exklusiven Endgültigkeit auf, ohne damit die Möglichkeit eines Absolutheitsanspruchs zu bestreiten.“¹⁰³

2. Absolutheit und Relativität der Offenbarung

Nach Rudolf Ottos berühmter Formel ist Religion „Begegnung mit dem Heiligen“, mit dem Unbedingten, dem schlechthin Absoluten. Sie fordert deshalb ihrem Wesen nach Anerkennung der Autorität (d. h. Glauben) und Gehorsam (d. h. Werke):

„Das Wesen der Religion ist, zu bezeugen, was der Herr offenbarte, und zu befolgen, was Er geboten in Seinem mächtigen Buche.“¹⁰⁴

Wie alle Religionen erhebt das Bahā'itum einen Wahrheitsanspruch, der universal¹⁰⁵, nicht postmodern-subjektivistisch, beliebig, sondern unbedingt ist; insofern also einen Absolutheitsanspruch, der aber „nicht Exklusivität, sondern Inklusivität“ bedeutet.¹⁰⁶ Für den, der daran glaubt, ist Gottes Wort unverfügbar und unhinterfragbar. Der Mensch hat die Freiheit, die Botschaft Gottes zu verwerfen, aber, einmal angenommen, steht sie nicht mehr zur Disposition.

Und doch ist die Offenbarung zugleich auch relativ: Sie ist abhängig von der Fassungskraft der Menschen¹⁰⁷ und von den geistigen, kulturellen und so-

¹⁰¹ vgl. *Ährenlese* 25; Bāb, *Auswahl* 6:11:5 Siehe ferner Fußnote 139.

¹⁰² *Kitāb-i-Aqdas* 37

¹⁰³ *Christentum und Islam*, S. 140

¹⁰⁴ *Botschaften* 10:4; vgl. auch 5:11; *Kitāb-i-Aqdas* 1

¹⁰⁵ „*Quia communis est omnibus veritas*“ (*Enarrationes in Psalmos* LIIIV, 17 [20]; CIII,11 [25]. „Wenn etwas wahr ist, so für alle. Was nicht für alle wahr ist, ist es für niemanden“ (‘Abdu’l-Bahā, zitiert nach J. E. Esslemont, *Bahā'u'llāh und das neue Zeitalter*, S. 288).

¹⁰⁶ vgl. Johannes Schwartländer, *Freiheit der Religion*, Einleitung, S. 18

¹⁰⁷ In diesem Sinne spricht Shoghi Effendi von dem fundamentalen Prinzip, „daß religiöse Wahrheit nicht absolut, sondern relativ“ ist (*Die Weltordnung Bahā'u'llāhs*, S. 91, 176; zum ganzen Thema Schaefer, Schaefer, *Heilsgeschichte*, S. 59 ff.).

zialen Bedingungen einer im steten Wandel befindlichen Welt.¹⁰⁸ Die Abhängigkeit der Offenbarung ist ein leitmotivisch wiederkehrendes Thema in Bahā'u'llāhs Schrifttum. Zwei Zitate mögen genügen:

„Alles, was Ich dir in der Sprache der Macht offenbarte und mit der Feder der Kraft niederschrieb, entspricht deiner Fähigkeit und deinem Verständnis, nicht Meiner Stufe und Meiner Weise.“¹⁰⁹

„Das Wort wird offenbart gemäß der Fassungskraft.“¹¹⁰

— eine Vorstellung, die auch dem Johannes-Evangelium nicht fremd ist, wenn Christus spricht:

„Ich habe euch noch vieles zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.“¹¹¹

Die Relativität der Offenbarung, die auch das Verhältnis der Religionen zueinander bestimmt, ist der Angelpunkt der Bahā'ī-Metaphysik.¹¹² In ihr hat die Lehre von der fortschreitenden Gottesoffenbarung ihren Grund. Dabei erscheint die Offenbarung nicht als etwas, das quasi vom Himmel gefallen ist wie ein Meteor, ohne Konnex zu dem, was zuvor gedacht und geglaubt wurde, sondern als ein dialogischer Prozeß, an dem auch der Mensch durch sein Denken partizipiert.

Zwischen Gotteswort und Menschenwort besteht ein kategorialer Unterschied, aber die Religionen entstehen nicht in einem religiös-kulturellen Vakuum, sondern jeweils in einer lebendigen Tradition, an die die Offenbarung anknüpft. Christus bezieht sich immer wieder auf das Gesetz und die Propheten¹¹³, die Schrift¹¹⁴ und die Schriftgelehrten¹¹⁵, der Qur'ān auf die vorangegangene Heilsgeschichte, die Propheten, die Schriftbesitzer (Juden und Christen).¹¹⁶ Bahā'u'llāh verweist auf das Zeugnis der Schrift — Bibel, Qur'ān

¹⁰⁸ „Die göttliche Offenbarung erscheint stets so, wie es dem Tag Gottes entspricht“ (*Ährenlese* 34:7).

¹⁰⁹ *Die Verborgenen Worte*, arab. 67

¹¹⁰ Bahā'u'llāh, zitiert nach J. E. Esslemont, *Bahā'u'llāh und das neue Zeitalter*, S. 144. In der *Sūratu'l-Haykal* spricht Bahā'u'llāh von einem unendlichen Wissen, „von dem wir nicht einen Buchstaben enthüllen können, noch finden wir die Menschheit fähig, auch nur die leiseste Andeutung ihres Sinnes zu vernehmen“ (zit. nach Shoghi Effendi, *Die Weltordnung Bahā'u'llāhs*, S. 166) und an anderer Stelle: „Würde dem Wort erlaubt, alle in ihm verborgenen Kräfte freizugeben, so könnte kein Mensch das Gewicht einer so mächtigen Offenbarung ertragen“ (*Ährenlese* 33:1; siehe auch 84:1-3, 89:2-4).

¹¹¹ 16:12-13

¹¹² vgl. Moojan Momen, „Relativism: A Basis for Bahā'ī Metaphysics“, in: M. Momen (Hrsg.), *Studies in the Bābī and Bahā'ī Religions*, Bd. V, Los Angeles 1988, p. 185 ff.

¹¹³ Math. 5:17; 7:12; 22:36,40; Luk. 10:26; 23:56; Joh. 1:17; 7:49; 19:7

¹¹⁴ Math. 21:42; 22:29; 26:56; Luk. 4:21; 24:27; Joh. 5:39; 13:18; 17:12

¹¹⁵ Math. 5:20; 9:3; 13:52; 23:2,13; 26:3; Mark. 12:38; Luk. 7:30

¹¹⁶ Siehe 2:62; 22:17, 83, 87; 105 ff., 113, 120 ff.; 4:171; 5:17 ff.; 19:2 ff., 57:27, 68, 82; 61:6

n und Schriften des Bāb. Im *Kitāb-i-Īqān* setzt er sich mit den eschatologischen Verheißungen und den traditionellen Schriftinterpretationen der shī'itischen Theologie auseinander.¹¹⁷

Wenn Gott spricht, stehen die vorgefundenen Glaubensweisen, die theologischen Lehrgebäude, die überkommenen Formen und Institutionen auf dem Prüfstand. Wie ein Magnet Eisenspäne nach den Strukturen seines Feldes ausrichtet, so gibt die Offenbarung dem gesamten, in unterschiedlichen Lehrmeinungen sich präsentierenden, oftmals in fruchtlosen Disputationen erstarrten religiösen Denken wieder eine einheitliche Richtung. Der vorgefundene religiöse Besitzstand und die gesamte Heilsgeschichte werden neu interpretiert auf den Horizont des neuen Heilsereignisses. Dabei findet vieles von dem, was vorgefunden wird, seine Bestätigung, anderes wird als falsch verworfen.

So geht unweigerlich menschliches Denken, Menschenwort, in die Offenbarung ein. Von islamischen Denkern und Mystikern aus dem Qur'ān entwickelte Gedanken und Vorstellungen, selbst aristotelische Denkstrukturen sind so *mutatis mutandis* Bestandteil der Bahā'ī-Offenbarung geworden, ohne daß diese deshalb zu einer eklektischen Komposition oder zu einem Synkretismus geworden wäre. Die Offenbarung ist nicht epigonal, synthetisch¹¹⁸, sondern göttliche Neuschöpfung aus neuen Elementen, aber eben auch aus vorgefundenen, die damit ihre Bestätigung finden und Bestandteil der göttlichen Wahrheit werden.

3. Göttliche Reformation

Die neue Offenbarung ist ein neuer Bundesschluß, der „neue Wein in neuen Schläuchen“¹¹⁹. Sie ist die „göttliche Reformation“¹²⁰, durch die die Religion Gottes erneuert wird.¹²¹ Die Erneuerung des Glaubens war ein nie zu Ende

¹¹⁷ Hierzu eingehend Christopher Buck, *Secret & Symbol: Qur'ān Commentary in Bahā'u'llāh's Kitāb-i-Īqān*, s. Bibliographie.

¹¹⁸ Die gelegentlich gezogene Analogie zwischen dem Bahā'ītum und der synthetischen Sprache Esperanto geht fehlt.

¹¹⁹ Math. 9:17

¹²⁰ „Indem er sagt 'einen neuen Bund', hat er den ersten für veraltet erklärt. Was aber veraltet ist und sich überlebt hat, ist seinem Ende nah“ (Hebr. 8:13). Dies ist gesagt über das Verhältnis der Offenbarung Christi zur rabbinischen Tradition. Man kann darin jedoch eine allgemeingültige Wahrheit sehen, die für jeden neuen Bundesschluß gilt.

¹²¹ Bahā'u'llāh vergleicht die Offenbarung mit einem „Prachtgewand“ für den Leib der Menschheit: „Wann immer dieses Gewand seinen Zweck erfüllt hat, wird es der Allmächtige gewiß erneuern“ (*Ährenlese* 34:7; siehe auch *Briefe und Botschaften* 23:3).

kommendes Thema in allen Religionen. Ihre Notwendigkeit resultiert aus der Erfahrung, daß schlechterdings alles auf Erden, auch die Religion, dem historischen Verschleiß unterliegt.¹²² ‘Abdu’l-Bahā hat in Analogie zum Jahreskreislauf darauf hingewiesen, daß die Religionen einen vorgezeichneten Lebenskreis von Frühling, Sommer, Herbst und Winter, von Wachstum, Blühen und Ernte bis zu Zeiten der Dürre durchlaufen.¹²³

Es ist dies ein der Religion immanenter, sich immer wieder neu reproduzierender Prozeß: Das Wort Gottes gleicht, wie es in den Evangelien heißt, einem Samenkorn¹²⁴, das in den Menschenherzen aufgeht. Es wird mächtig im Glauben und Denken der Menschen. Der Glaube wächst, und Wachsen heißt assimilieren, sich fremde Stoffe einverleiben. Das Gotteswort wird zur Grundlage eines neuen Denkens, das sich in vielfältigen Glaubensströmen manifestiert und ausdifferenziert, bei dem unvermeidlich Homogenes und Heterogenes, Wahres und Falsches assimiliert wird. Aus dieser Erkenntnis sind in allen Religionen Reformatoren erstanden, deren Ziel es war, historische Fehlentwicklungen zu überwinden und wieder zu den Quellen des reinen Glaubens zurückzufinden. Doch menschliche Reformation bleibt stets fragmentarisch.¹²⁵ Die neue Offenbarung am „Tag Gottes“¹²⁶ ist der „Tag der Ernte“¹²⁷, an dem die Spreu vom Weizen getrennt wird. Das neue Buch Gottes ist dann der Maßstab. Bahā’u’llāh nennt es *qistas al-hudā* oder *qistas al-ḥaqq*, die „unfehlbare Waage“¹²⁸, auf der alles gewogen wird.¹²⁹ Alles Wahre, Gute und Schöne wird dann, wie er in seinem Sendbrief an Papst Pius IX. unter deutlicher Anspielung auf das Matthäus-Evangelium formulierte, „in den Ge-

122 Von dem protestantischen Theologen Adolf v. Harnack stammt das Diktum, „Dem umbildenden Wirken der Zeit kann sich nichts Lebendiges entziehen“ (*Kirchenverfassung*, S. 87).

123 *Beantwortete Fragen* 14:1-10. Darum sagt er: „Die Religion ist *eine* Religion, aber sie muß erneuert werden“ (*Briefe und Botschaften* 23:2).

124 vgl. Math. 13:24, 38; Mark. 4:36; Luk. 8:11

125 Der ursprüngliche Geist läßt sich so nicht wiedererwecken und die verlorengegangene Einheit der Gemeinde nicht wiederherstellen.

126 *Yawmu’llāh*, hebr. *Yom*, vgl. Zach. 14:1; Amos 5:18; Jes. 2:20; Micha 2:4; Math. 7:22; Mark. 13:32; Lukas 10;12; Phil. 1:6. Zu diesem Thema siehe Khazeh Fananapazir, „The Day of God (*Yawmu’llāh*) and the Days of God (*Ayyāmu’llāh*)“, in: M. Momen (Hrsg.), *Scripture and Revelation*, S. 217 ff.

127 vgl. Math. 13:30, 39

128 *Kitāb-i-Aqdas* 148; 183

129 *Kitāb-i-Aqdas* 99; 183; 148. Bahā’u’llāh greift hier einen eschatologischen Begriff des Qur’ān auf, in dem verheißen ist, daß am Jüngsten Tag eine Waage aufgestellt werde (siehe 7:8-9; 21:47; 42:18-19; 57:25; 101:8). Nach Bahā’u’llāh ist dies kein mirakelhaftes Ereignis, sondern eine Metapher für den neuen Maßstab, die neue Wertordnung. Die Verheißung ist mit der Offenbarung seines *Kitāb-i-Aqdas* erfüllt: „Die Waage ist ins Lot gebracht“ (*Ährenlese* 17:1). Es ist dies ein geistiges Geschehen, das nur für gläubige Augen sichtbar ist. Darum sagt Bahā’u’llāh auf den Einwand seiner muslimischen Kritiker, die Verheißung sei nicht erfüllt, die Waage nicht zu sehen: „Keiner kann sie sehen außer den Einsichtsvollen“ (*Botschaften* 7:37).

fäßen der Gerechtigkeit verwahrt“ und „ins Feuer geworfen, was diesem verfallen ist“¹³⁰. So standen alle Religionsstifter im Konflikt mit den Trägern der Autorität¹³¹, weil sie alle den unvermeidlichen Bruch mit der Tradition vollzogen haben, um die Substanz des Gottesglaubens zu bewahren und ihn den Erfordernissen des neuen Äons schöpferisch anzupassen.

4. Göttliche Erziehung

Gotthold Ephraim Lessing hat in einem 1780 erschienenen Fragment die Religionen als göttliche „Erziehung des Menschengeschlechts“ — so der Titel — gesehen und, sich auf Joachim von Fiore berufend¹³², aus dieser Einsicht die Idee einer fortschreitenden Gottesoffenbarung entwickelt. Bahā’u’llāh bestätigt diesen aufklärerischen Gedanken, wenn er sagt, daß Gott sich den Menschen offenbart, um „die Edelsteine ans Licht zu bringen, die in den Gesteinsadern ihres wahren, innersten Selbstes verborgen liegen“¹³³, um „die Welt des Seins zu veredeln und die Menschen an Geist und Seele emporzuheben“.¹³⁴ Darum ist das Wort Gottes „das wirksamste Mittel für die Erziehung des Menschengeschlechts“.¹³⁵ Ohne diese göttliche Erziehung¹³⁶ kann der Mensch¹³⁷ sein geistiges Potential nicht entfalten und sein ihm von Gott ge-

¹³⁰ zitiert nach *Die Verkündigung Bahā’u’llāhs*, S. 97. Der Tag Gottes ist ein „Tag des Zornes“ (Röm. 2:5; 1. Thess. 1:10), ein „Tag des Schreckens“ (Joel 2:11) und „der Finsternis“ (Amos 5:18), der „Tag der Abrechnung“ (*Yawmu’l faṣl*; Qur’ān 78:17; 37:21; 44:41; 77:13), aber auch der Erlösung und des Heils (Eph. 4:30; Off. 21:3 ff.). Es ist der „Tag, den Gott zu einem Segen bestimmt hat für die Rechtschaffenen, zu einem Strafgericht über die Gottlosen, zur Wohltat für die Glaubenden und zum Ausbruch seines Zorns für die Ungläubigen und Widerspenstigen“ (*Botschaften* 8:8).

¹³¹ Eingehend dargestellt im *Kitāb-i-Īqān*, siehe § 6; 14; 16; 25; 34; 36; 41; 83; 85; 88 ff.; 93; 96; 105; 124; 144; 147; 155; 175 ff.; 199; 233; 236 ff.; 255 ff.; 263; 270 ff. Zur Anklage Jesu gegen Pharisäismus und Schriftgelehrtentum siehe Leonhard Goppelt, *Christentum und Judentum im ersten und zweiten Jahrhundert*, S. 43 ff.

¹³² hierzu Karl Löwith, *Weltgeschichte und Heilsgeschehen. Die theologischen Voraussetzungen der Geschichtsphilosophie*, Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1979, S. 190 ff.

¹³³ *Ährenlese* 132:1

¹³⁴ *Botschaften* 7:13; vgl. auch *Ährenlese* 93:14; 126:1. Siehe auch *Kitāb-i-Īqān* 104

¹³⁵ *ibid.*

¹³⁶ Bahā’u’llāh nennt sie die „wahre Erziehung“ (*Botschaften* 11:3; *Ährenlese* 122)

¹³⁷ Das normative Menschenbild Bahā’u’llāhs kann hier nicht näher dargestellt werden. hier sei nur soviel gesagt, daß der Mensch nicht „aus krummem Holz gezimmert“ (Immanuel Kant, *Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft*, Werkausgabe Weischedel, Bd. VIII, S. 770), sondern „edel erschaffen“ (vgl. auch 1. Tim. 4:4) und zu Gottes „Spiegel“ erkoren wurde (vgl. *Die Verborgenen Worte*, arab., 11, 13; *Ährenlese* 27:2; *Kitāb-i-Īqān* 107) und daß es der Sinn seines Lebens ist, seine potentielle Güte, mit der er das Licht der Welt erblickt hat, in seinem Leben zu realisieren und zu einer Widerspiegelung der göttlichen Attribute zu werden. Die Kultivierung des Menschen geschieht durch den Prozeß der religiös-sittlichen Erziehung (siehe *Beantwortete Fragen* 57:8), deren Ziel die sittliche Persönlichkeit ist, der vollkommene Mensch. Daß der Mensch zur Vollkommenheit berufen ist, ist in den Schriften des Neuen Testaments deutlich bezeugt (vgl. Math. 5:48; 19:21; Luk. 6:40; 2. Kor. 13:11; Kol. 1:28; 2. Tim. 3:17; Jakobus 1:4; 3:2). Daß er gleichwohl „schwach erschaffen“ (Qur’ān 4:28; 8:66) und

wiesenes Ziel nicht erreichen.¹³⁸ Weil aber Erziehung ein kontinuierlicher Prozeß ist, ist auch die Offenbarung kontinuierlich, zyklisch wiederkehrend.¹³⁹

5. Die Zweidimensionalität der Offenbarung

Die Offenbarung umfaßt die ganze menschliche Existenz, alle Aspekte des Lebens. Sie ist der „gerade Pfad“ für den einzelnen, aber auch für die Gesellschaft. für die ganze Menschheit. Sie verbindet den Menschen mit seinem Schöpfer und weist ihm den Weg zu seinem Heil. Zugleich aber zielt sie auch auf Gestaltung und Wandlung der diesseitigen Welt und ihrer politischen Ordnungen. Auch die Gesellschaft bedarf der Erlösung von ihren kranken, moribunden Strukturen.¹⁴⁰ In der Schrift begegnen wir mehrfach der Allegorie vom göttlichen Arzt, der aus seiner höheren Weisheit den kranken Leib der Menschheit untersucht, die Diagnose stellt und die Arznei verschreibt¹⁴¹. Adressat des Heils ist also nicht nur die gnadebedürftige Seele, sondern auch die ganze Menschheit und ihre Ordnungsstrukturen.¹⁴²

Die Offenbarung hat somit eine „vertikale“ und eine „horizontale“ Dimension.¹⁴³ In der Horizontalen, die die Gestaltung einer sich stetig wandelnden Welt zum Ziel hat, weisen die Religionen die hauptsächlichen Unter-

dem „Bösen zugeneigt“ (*Gebete und Meditationen* 124:2), ein Sünder ist (vgl. *Gebete und Meditationen* 183:26, 22) und deshalb der göttlichen Gnade bedürftig, wird vielfach betont, doch wird die von Augustinus aus dem biblischen Gleichnis vom Sündenfall abgeleitete Erbsündenlehre nicht anerkannt (vgl. *Beantwortete Fragen* 29:8-9; 30:1-12; zur Anthropologie Bahā`u`llāhs siehe Schaefer, *Die Freiheit und ihre Schranken*, S. 52 ff.; ders., *Ethische Aspekte des Rauchens*, S. 32 ff.; Schaefer/Towfigh/Gollmer, *Desinformation als Methode*, S. 231 ff.). Eine ähnlich zentrale Bedeutung hat der Erziehungsgedanke nur noch im Konfuzianismus (vgl. Phyllis Glin Lian Chew, *The Chinese Religion and the Bahā`ī Faith*, S. 128 ff.).

¹³⁸ *ibid.*

¹³⁹ Dieser Offenbarungsbegriff steht in Korrelation mit der Bahā`ī-Geschichtstheologie, wonach die Geschichte nicht linear, zielgerichtet auf ein Ende verläuft, sondern zyklisch, in Äonen, die durch die Einbrüche der Transzendenz, die „Sternstunden der Menschheit“ (Stefan Zweig), markiert sind. In diesem zyklischen Weltgeschehen steht Bahā`u`llāh am Ende des adamitischen Weltzeitalters und am Anfang eines neuen Universalzyklusses.

¹⁴⁰ Näheres hierzu Schaefer, *Der Bahā`ī in der modernen Welt*, S. 199-206

¹⁴¹ vgl. *Ährenlese* 34:6; 106:1; 120:1; 16:3, eine Metaphorik, die wir schon im buddhistischen Kanon finden.

¹⁴² Diese Zweidimensionalität ist nicht das Resultat einer mühsamen Exegese, sie wurde von Bahā`u`llāh klar formuliert: „Wenn Gott Seine Manifestationen zu den Menschen sendet, so verfolgt Er damit ein zweifaches Ziel: als erstes, die Menschenkinder aus dem Dunkel der Unwissenheit zu befreien und sie zum Lichte wahren Verstehens zu führen; als zweites, der Menschheit Friede und Ruhe zu sichern und alles zu verfügen, was diesen Zielen dient“ (*Ährenlese* 34:5).

¹⁴³ Näheres hierzu Schaefer, *Heilsgeschichte*, S. 122 ff.

schiede auf. Die gesellschaftlichen Normen¹⁴⁴ und die Formen der Anbetung — theologisch gesprochen Judizialgesetz und Zeremonialgesetz — sind je nach den gegebenen kulturellen Verhältnissen unterschiedlich. Hier manifestiert sich die Mannigfaltigkeit der Religionen. Dagegen ist die vertikale Dimension der Offenbarung der unveränderliche Kernbereich, der „weder Wechsel noch Wandel“ unterliegt.¹⁴⁵ Es ist dies der Glaube an den Schöpfergott, an die Überbringer der Botschaft, die Propheten, an den Gottesbund und an die ewigen Gebote der Sittlichkeit, die „in jedem prophetischen Zyklus erneuert“ werden, weil die Tugenden unter den Menschen versiegen und von ihnen, so ‘Abdu’l-Bahā, „nur noch die äußere Form übrigbleibt“¹⁴⁶.

IV. Die Offenbarung Bahā’u’llāhs

1. Seine mystische Berufung

Seine prophetische Berufung erlebte Bahā’u’llāh¹⁴⁷ im Jahr 1852, im Alter von 35 Jahren. Schon früh (1844) zur Bewegung des Bāb gestoßen, hat er in der Bābī-Gemeinde alsbald eine herausragende Rolle gespielt. Als nach der Hinrichtung des Bāb 1850 im Jahr 1852 zwei Bābī ein erfolgloses Attentat auf Nāṣiri’d-Dīn Shāh verübten, wurde Bahā’u’llāh unter dem Verdacht der Tatbeteiligung verhaftet und in das Siyāh-Chāl geworfen, ein dunkles, von Gestank und Ungeziefer verpestetes unterirdisches Verlies, wo er mit etwa 150 Kriminellen, Straßenräubern und Mördern, vier Monate lang gefangen gehalten wurde.¹⁴⁸ An diesem schrecklichen Ort erschien ihm der Heilige Geist, symbolisiert durch die Gestalt einer himmlischen Jungfrau¹⁴⁹, die ihm seine Berufung verkündete und das Wort an ihn richtete:

¹⁴⁴ wie z. B. Eherecht, Erbrecht, Strafrecht

¹⁴⁵ ‘Abdu’l-Bahā, *Beantwortete Fragen* 11:9

¹⁴⁶ *Beantwortete Fragen* 11:10

¹⁴⁷ 1817-1892. Über sein Leben orientiert H. M. Balyuzi, *Bahā’u’llāh. The King of Glory*, Oxford: George Ronald, 1980; von J. R. Cole, „Bahā’-Allāh“, in: *Encyclopædia Iranica*, Bd. 3, S. 422 ff.

¹⁴⁸ Als sich seine Unschuld herausstellte, wurde er freigelassen und nach Baghdād verbannt.

¹⁴⁹ *Hūrīyyāh*: Begriff und Vorstellung sind qur’ānischen Ursprungs (vgl. 44:54; 52:20; 55:72; 56:22), im Schrifttum Bahā’u’llāhs häufig thematisiert (z. B. *Kitāb-i-Iqān* 78; *Ährenlese* 14:12; 69:5; 129:8-11; *Botschaften* 4:17-20; *Lawḥu’l-Mallāḥu’l-Quds* 26-54, in: *Gebete*, S. 412 ff. Eine (bislang noch unübersetzte) Tafel ist diesem Gegenstand gewidmet: *Lawḥu’l-Hūrīyyāh* (vgl. A. Taherzadeh, *Die Offenbarung Bahā’u’llāhs*, Bd. 1, S. 125). Literatur zu diesem Thema: Paula A. Drewek „Feminine Forms of the Divine in Bahā’ī Scripture“, in: *The Journal of Bahā’ī Studies*, 5.1 (1992), S. 13 ff.; Michael W. Sours, „The Maid of Heaven, the Image of Sophia, and the Logos Personification of the Spirit of God in Scripture and Sacred Literature“, in: *The Journal of Bahā’ī Studies*, 4.1. (1991), S. 47 ff.; Kamran Ekbal, „Daēna-Dēn-Dīn. The Zoroastrian Heritage of the ‘Maids of Heaven’ in the Tablets of Bahā’-u’llāh“, in: Moojan Momen, *Scripture and Revelation*, S. 25 ff. Walbridge, *Sacred Acts*, S. 138 ff.

„Wahrlich, Wir werden dich siegreich machen durch dich und deine Feder.“¹⁵⁰

Bahā'u'llāh hat auf dieses Geschehen, das sich immer wieder in Visionen und Auditionen manifestierte, mehrfach Bezug genommen¹⁵¹, so in seinem Sendbrief an Nāṣiri'd-Dīn Shāh¹⁵², wo es heißt:

„O König, Ich war nur ein Mensch wie andere und lag schlafend auf Meinem Lager. Siehe, da wehten die Lüfte des Allherrlichen über Mich hin und lehrten Mich die Kenntnis all dessen, was ist. Dies ist nicht von Mir, sondern von Einem, der allmächtig und allwissend ist. Er gebot Mir, Meine Stimme zwischen Erde und Himmel zu erheben, und darum überkam Mich, was einem jeden verständigen Menschen die Tränen in die Augen treibt... Hier ist nur ein Blatt, das die Winde des Willens deines Herrn, des Allmächtigen, des Allgepriesenen, bewegt. Kann es ruhen, wenn der Sturmwind weht?“¹⁵³

Wie auch von anderen Propheten berichtet,¹⁵⁴ rang Bahā'u'llāh mit sich, ob er dem göttlichen Anruf folgen solle.¹⁵⁵ Erst zehn Jahre später, 1863 zu Baghdād, hat er einer kleinen Zahl enger Vertrauter sein „Messiasgeheimnis“¹⁵⁶ offenbart, und erst von seinem späteren Verbannungsort aus, Adrianopel, hat er seinen prophetischen Anspruch öffentlich erhoben. Die öffentliche Proklamation kulminierte mit seiner *Sūratu'l-Mulūk* und seinen Sendschreiben an die gekrönten geistlichen und weltlichen Herrscher seiner Zeit wie Nāṣiri'd-Dīn Shāh, Sultan 'Abdu'l-Azīz, Kaiser Napoleon III., Queen Victoria, Zar Alexander II. und Papst Pius IX.

150 *Brief an den Sohn des Wolfes* 35

151 vgl. *Ährenlese* 44:3; *Brief an den Sohn des Wolfes*, *ibid.*; *Sūratu'l Haykal* (vgl. Shoghi Effendi, *Gott geht vorüber*, S. 113 ff.).

152 *Lawḥ-i-Sultān*

153 zitiert nach *Brief an den Sohn des Wolfes* 66.

154 vgl. 2. Mos. 3:11; 4:1,10,13; Jer. 1:6; Jona 1:3. Beim ersten Offenbarungserlebnis wehrte sich der Prophet Muḥammad mit Kräften zu tun, was ihm der Erzengel Gabriel geheißen. Siehe hierzu Qur'ān 96:1-3 und den Bericht al-Būḥārīs (*Kitāb al-Jāmi' aṣ-Ṣaḥīḥ* I/3 (Nr. 3)).

155 „Hätte es in meiner Macht gelegen, so hätte ich niemals eingewilligt, mich unter den Menschen hervorzutun... Doch wann immer ich Stillschweigen bewahren wollte, siehe, da rüttelte die Stimme des Heiligen Geistes, zu meiner Rechten stehend, mich auf. Der Erhabenste Geist erschien vor meinem Angesicht, Gabriel überschattete mich ... und gebot mir, mich zu erheben und mein Schweigen zu brechen (*Ährenlese* 50) ... Wäre das endgültige Geschick des Gottesglaubens in meinen Händen gelegen, so hätte ich niemals auch nur einen Augenblick eingewilligt, mich zu offenbaren, noch hätte ich ein einziges Wort meinen Lippen entfliehen lassen“ (*Ährenlese* 41).

156 Näheres hierzu siehe Schaefer/Towfigh/Gollmer, *Desinformation als Methode*, S. 51, 280, 459 ff.; Christopher Buck, *Symbol & Secret*, S. 181-191; 257 ff.

2. Seine Verkündigung

Während seines vierzig Jahre währenden prophetischen Amtes war Bahā'u'llāh ein Gefangener und Verbannter und damit vom Volk der Gläubigen weitgehend abgeschieden. Seine Lehrverkündigung erfolgte deshalb von Anfang an kaum durch das gesprochene Wort, den Dialog mit seinen Anhängern und klerikalen Antagonisten, sondern durch seine Feder.¹⁵⁷ Darauf hatte schon die Ankündigung im Siyāh-Chāl hingedeutet, wo ihm verheißen wurde, er werde den Sieg erringen durch seine „Feder“. Von ihr sagt Bahā'u'llāh:

„Durch die Bewegung Unserer Feder ... haben Wir auf Geheiß des allmächtigen Gesetzgebers neues Leben in jede menschliche Hülle gehaucht und frische Kraft in jedes Wort gefloßt.“¹⁵⁸

Die „Höchste Feder“ (*al-Qalamu'l-A'lā*), ein häufig vorkommendes Motiv im Schrifttum Bahā'u'llāhs¹⁵⁹, ist mit dem Wort Gottes (*Kalimatu'llāh*), durch das die Schöpfung ins Dasein gerufen wurde¹⁶⁰, und dem Logos identisch.¹⁶¹

Die von Bahā'u'llāh empfangenen Verse wurden mit Feder und Tinte niedergeschrieben, gelegentlich von ihm selbst, meist aber von seinem Sekretär, der von den Diktaten Reinschriften herstellte, die dann, von Bahā'u'llāh gesiegelt, versandt wurden.¹⁶² Die Texte, in denen alle Aspekte der **Metaphysik und alle Grundfragen menschlicher Existenz thematisiert werden**, sind in persischer und arabischer Sprache verfaßt. Soweit sie den Staat, die politische Ordnung, das Recht zum Gegenstand haben, wie beispielsweise der *Kitābu'l-Aqdas* oder die Sendschreiben an die Könige, sind sie überwiegend in Arabisch verfaßt¹⁶³, das seit dem Qur'ān die Sprache der Offenbarung ist. Dabei ist Bahā'u'llāhs Sprachstil¹⁶⁴, wie er selbst bezeugt, unterschiedlich:

¹⁵⁷ Man kann in Bahā'u'llāhs Verbannung und Gefangenschaft das Walten der göttlichen Providenz sehen, die durch die ihm aufgezwungenen Lebensbedingungen seine Verkündigung durch seine „Feder“ zwingend machte und so die Authentizität der Schrift sicherstellte. Das Wort Gottes eigenhändig dokumentiert durch den Offenbarungsträger ist ein einmaliges Faktum in der gesamten Religionsgeschichte.

¹⁵⁸ *Botschaften* 7:6

¹⁵⁹ Er hat ihr eine eigene Tafel gewidmet, die *Sūratu'l Qalam*.

¹⁶⁰ *Botschaften* 9:9

¹⁶¹ Zu diesem Thema: Kavian Milani/Nafeh Fananapazir, „A Study of the Pen Motif in the Bahā'ī Writings“, in: *The Journal of Bahā'ī Studies*, vol. 9.1 (1999), S. 27 ff.; Moojan Momen, „Relativism: A Basis for Bahā'ī Metaphysics“, p. 191.

¹⁶² Näheres hierzu in A. Taherzadeh, *Die Offenbarung Bahā'u'llāhs*, Bd. 1, S. 41-61.

¹⁶³ Der Anteil der arabisch verfaßten heiligen Texte macht etwa 60 Prozent aus.

¹⁶⁴ Hierzu siehe A. Taherzadeh, *Die Offenbarung Bahā'u'llāhs*, Bd. 1, S. 41 ff.; Bd. 3, S. 275 ff.; Suheil B. Bushrui, *The Style of the Kitāb-i-Aqdas: Aspects of the Sublime*, Bethesda 1975 (eine **Rezension** dieses Werkes von Sen McGlinn findet sich in *Bahā'ī Studies Review*, vol. 6 (1996), S. 93 ff.; Schaefer/Towfigh/Gollmer, *Desinformation als Methode*, S. 257.

„Einmal sprachen Wir in der Sprache des Gesetzgebers, ein andermal in der des Wahrheitssuchers und Mystikers.“¹⁶⁵

3. Schrift und Tradition

Das Depositum der Offenbarung Bahā'u'llāhs umfaßt ca. 15000 authentische Schriftstücke höchst unterschiedlichen Umfangs, die in den Archiven des Weltzentrums in Haifa verwahrt sind. Der Prozeß der Katalogisierung ist im Gange, zu einem abschließenden Kanon wird es in absehbarer Zeit wohl kaum kommen, weil es kein vollständiges Verzeichnis der Adressaten der Schriftstücke gibt und noch immer Texte auftauchen.

Die dogmatisch und rechtlich bedeutsamsten Werke tragen den Titel „*Kitāb*“ (Buch), wie der *Kitāb-i-Īqān* aus der Frühzeit (ca. 1861) und der *Kitāb-i-Aqdas*, sein „Buch der Gesetze“, auch *Ummu'l-Kitāb*, das „Mutterbuch“ genannt, aus der Zeit in 'Akkā (um 1873).¹⁶⁶ Viele Offenbarungstexte tragen den Titel *Lawḥ*¹⁶⁷ = Tafel, ein Qur'ānischer Begriff¹⁶⁸, der eine höchst sublimen **Bedeutung** hat und der uns schon vom Judentum bekannt ist: Mose brachte das Gesetz auf zwei Tafeln.¹⁶⁹ Das Wort Gottes (*Kalimātu'llāh*) wird von der „Erhabensten Feder“ (*al-Qalamu'l-Al'ā*) auf die „Tafel“ (*Lawḥ*) geschrieben. Eine dritte Bezeichnung ist *Sūra*¹⁷⁰, ein Begriff, den wir vom Qur'ān kennen und der nur im **Zusammenhang** mit der Offenbarung verwandt wird. Die gesamte schriftlich überkommene Offenbarung, das Corpus normativer Texte, ist *al-Kitāb* — das „Buch“, das, verbürgt durch die Infallibilität des Überbringers¹⁷¹ und die Authentizität der Texte, als irrtumsfrei gilt.

Bei der gegebenen Sachlage ist diese Authentizität (die jeweils vor der Katalogisierung und Kanonisierung geprüft wird) noch problemloser als beim

¹⁶⁵ *Brief an den Sohn des Wolfes* 21

¹⁶⁶ Der Umfang eines Werks scheint nicht das entscheidende Kriterium für die Bezeichnung *Kitāb* zu sein. Der *Kitāb-i-Badī'* (ein Nachdruck des handschriftlichen Urtextes erschien 1992 in Prag bei Zero Palm Press), Bahā'u'llāhs umfangreichstes, noch unübersetztes Werk hat etwa den doppelten Umfang des *Kitāb-i-Īqān*. Der *Kitāb-i-'Ahdī*, das Buch seines Bundes, umfaßt dagegen nur wenige Seiten (deutsche Übersetzung in *Botschaften* 2). Ein umfangreiches Werk Bahā'u'llāhs, der *Brief an den Sohn des Wolfes*, heißt nicht „*Kitāb*“, sondern *Lawḥ-i-Ibn-Dhi'b*.

¹⁶⁷ Plural: *alwaḥ*

¹⁶⁸ *al-Lawḥ al-Mahfūz*, Qur'ān 85:21-22

¹⁶⁹ 2. Mose 31:18; 34:1

¹⁷⁰ vgl. hierzu *SEI*, S. 553

¹⁷¹ siehe Fußnoten 56 und 82

Qur'ān¹⁷². Bei der Interpretation der Texte werden sicherlich die historischen Bedingungen, unter denen sie entstanden sind und historische Bezüge, die sie enthalten, erforscht und in die Reflexion einbezogen. Gleichwohl wird die Frage nach der historischen Kontingenz der Texte kaum zu einer historisch-kritischen Forschung führen, wie diese seit zwei Jahrhunderten angesichts ihrer ungleich gebrocheneren Überlieferungs- und Redaktionsgeschichte der Bibel zuteil geworden ist¹⁷³ und wie sie von Hans Küng auch für den Qur'ān gefordert wird¹⁷⁴. Die Gesamtheit der Texte ist für die Bahā'ī die Glaubensurkunde, die authentische Norm des Glaubens, das heilige, irrtumsfreie Buch Gottes. Die „Schrift“ ist also keine überliefernd-bezeugte Verkündigung, also nicht Menschenwort, sondern das unmittelbare Gotteswort *ipsissima verba*.

Die Frage nach der Authentizität des Gotteswortes war in der Kirchengeschichte¹⁷⁵ und in der ganzen Religionsgeschichte bis auf den heutigen Tag immer wieder ein kritischer Punkt und Anlaß für vielerlei Kontroversen. Man hat sich heute jedoch an den kritisch-distanzierten Umgang mit der Heiligen Schrift so sehr gewöhnt, daß manchem Theologen der Gedanke, man könne Gottes Wort unverdünnt und unverfälscht durch menschliche Redigierungen und kerygmatische Trübungen in Händen halten, geradezu unheimlich ist.

Alle Religionen kennen neben der Schrift (die meist der frühe Niederschlag einer kerygmatischen Überlieferung ist) eine mündliche Tradition, die neben der Schrift Quelle von Lehre, Recht, Ethik und Ritus ist.¹⁷⁶ Nicht so das Bahā'ītum. Nicht, daß es keine überlieferten Aussprüche Bahā'u'llāhs und des Bāb gäbe, aber sie haben neben der Schrift keine Autorität¹⁷⁷: Das altreforma-

172 von dem Shoghi Effendi sagt, daß er neben der Bahā'ī-Offenbarung „das einzige Buch ist, das als absolut authentischer Verwahrungsort des Wort Gottes angesehen werden kann“ (*Das Kommen göttlicher Gerechtigkeit*, S. 79).

173 siehe hierzu Fußnote 201

174 *ibid.*, S. 68 ff.

175 Das Aufkommen der historisch-kritischen Schriftforschung im 18. Jahrhundert hat dem Dogma von der Verbalinspiration den Boden entzogen (vgl. *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 9, Sp. 459). Sie wird heute nur noch von einigen protestantischen Kirchen und Sekten, im amerikanischen Fundamentalismus und in einigen Strömungen des europäischen Pietismus vertreten. Zum Ganzen Küng, *Theologie im Aufbruch*, S. 67-85.

176 Das Judentum kennt neben der schriftlichen Thora auch eine mündlich überlieferte, die in der Mischna und den beiden Talmud aufgezeichnet wurde (vgl. Hermann Cohen, *Religion der Vernunft aus den Quellen des Judentums*, S. 32 ff.). Für die christliche Theologie gilt die Bibel „niemals als einzige Quelle des christlichen Glaubens ... die Kirche lebt in diesem Sinne immer zugleich und zuerst aus der Tradition“ (Hans v. Campenhausen, *Die Entstehung der christlichen Bibel*, S. 379). Zum christlichen Traditionsbegriff eingehend J. Ratzinger, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 10, Spalte 290-299). Im Islam ist die *Sunna*, die durch die *aḥādīth* bezeugten Berichte von Aussprüchen und Handlungen des Propheten neben dem Qur'ān Offenbarungsquelle (vgl. *SEI*, S. 252 ff.; Schaefer, *Glaubenswelt Islam*, S. 90 ff.).

177 vgl. Shoghi Effendi, in: *Principles of Bahā'ī Administration*, S. 34

torische Prinzip *sola scriptura*¹⁷⁸ ist hier radikal verwirklicht. Das Bahā'ī-tum ist exklusive Buchreligion, allein die Schrift ist das *depositum fidei*.

Doch sollte man dieses Prinzip, das Pochen auf die Schrift und der Ausschluß der Tradition als Offenbarungsquelle nicht reduktionistisch mißverstehen, als wäre die Offenbarung mit der Schrift identisch. So, wenn etwa gesagt wird, im Bahā'ī-tum sei die Offenbarung „kein reales Geschehen zwischen Gott und den Menschen“, sondern eben nur ein „Buch“¹⁷⁹, der Prophet „keine erlösende Heilsgestalt, sondern nur Empfänger und Übermittler des göttlichen Befehls“¹⁸⁰. Das ist falsch. Aus meinen Ausführungen zur Prophe- tologie ist, wie ich hoffe, hinreichend deutlich geworden, daß in der „Manifestation Gottes“ Theophanie geschieht, daß der Mensch in ihr Gott be- gegnet. Im Qur'ān findet sich die Verheißung, daß am Jüngsten Tag die Gott Nahen in die „Gegenwart Gottes“ (*liqā'u'llāh*¹⁸¹) gelangen werden. Bahā'u'llāh hat diesen Topos vielfach berührt¹⁸² und klargestellt¹⁸³, daß der Mensch Gott, dem Unsichtbaren, nie anders begegnen kann als in seiner „Manifestation“. Die verheißene „Begegnung mit Gott“ bedeutet, in die Gegenwart des Verheißenen, also Bahā'u'llāhs, zu gelangen¹⁸⁴ — realiter oder im Geiste. Darum ist seine Epiphanie der „Tag der Tage“¹⁸⁵, der Tag, „da die Menschheit das Angesicht des Verheißenen schauen und Seine Stimme hören kann“¹⁸⁶. Bahā'u'llāh ist den Bahā'ī darum weit mehr als nur der Überbringer einer Botschaft, eines Buches, er ist „Erlöser“¹⁸⁷ für jede einzelne Seele und

178 Die drei weiteren Formen der reformatorischen Quadriga „*solus Christus*“, „*sola fide*“ und „*sola gra- tia*“ finden keine Anerkennung. Im Eingangsvers des *Kitābu'l-Aqdas*, wo Bahā'u'llāh den Gottesbund als das konstitutive Sachprinzip seiner Religion definiert, ist klargestellt, daß der Glaube (an die Mani- festation) die Grundlage ist, daß aber das Halten der Gebote unabdingbare Voraussetzung der Erlösung ist. Nur wenn beide Pflichten erfüllt sind, werden die Werke von Gott angenommen. Es gilt also das Prinzip „Glaube und Werke“, die Werke sind zum Wesensbestandteil des Glaubens erklärt: „Das We- sen des Glaubens ist, wenig Worte zu machen und eine Fülle von Taten aufzuweisen“ (*Botschaften* 10:13; siehe auch 5:11).

179 F. Ficicchia, *Bahā'ismus*, S. 216

180 *ibid.*, S. 84. Möglicherweise hat dabei die simplifizierende Sicht Pate gestanden, wonach sich der Islam vom Christentum dadurch unterscheidet, daß bei ihm im Zentrum das Buch, der Qur'ān, stehe, während die Mitte des Christentums die Gestalt des Erlösers sei.

181 vgl. 2:47; 6:154; 13:2; 18:110; 29:5,23; 30:16; 32:23; 41:54. Der Begriff *liqā'u'llāh* hat den Kommen- tatoren erhebliche Schwierigkeiten bereitet, weil er mit der absoluten Transzendenz Gottes nicht ver- einbar zu sein scheint.

182 z. B. *Ährenlese* 29:1; *Botschaften* 5:11; 8:16; 10:9; 17:68.

183 vgl. *Kitāb-i-Īqān* 148-151

184 „Durch ihn ist das Banner der Erkenntnis in der Welt aufgepflanzt und die Fahne der Einheit Gottes inmitten der Völker entfaltet. In die Gegenwart Gottes kann nur gelangen, wer Seine Gegenwart er- reicht“ (*Botschaften* 5:11).

185 *Ährenlese* 76:3. Zum Begriff „Tag Gottes“ siehe Fußnote 126.

186 *op. cit.*, 7:1

schaft, eines Buches, er ist „Erlöser“¹⁸⁷ für jede einzelne Seele und Erlöser der „Völker und Geschlechter der Erde“.¹⁸⁸

4. Die soteriologische Dimension

Die soteriologische Dimension seines Wirkens ist unübersehbar, sie kommt in vielen Schriftstellen zum Ausdruck:

„Die Altehrwürdige Schönheit hat eingewilligt, in Ketten gelegt zu werden, damit die Menschheit aus ihrer Knechtschaft erlöst werde, und es gebilligt, daß er zum Gefangenen in dieser mächtigsten Festung wurde, damit die ganze Welt wahre Freiheit gewinne. Er hat den Kelch des Leids zur Neige geleert, damit alle Völker der Welt immerwährende Freude gewinnen¹⁸⁹ ... Weil er das Unrecht trug, erschien die Gerechtigkeit auf Erden¹⁹⁰ ... Zu eurem Heil tragen Wir die Trübsal der Welt¹⁹¹ ... Er hat fürwahr Sein Leben als Lösegeld für die Erlösung der Welt dargebracht.“¹⁹²

Der Bote und die frohe Botschaft (*Bishārāt*) sind nicht voneinander zu trennen, sagt Bahā'u'llāh doch, daß das „Buch Gottes in der Gestalt dieses Jünglings herabgesandt“ sei¹⁹³. Er nennt sich selbst „das Lebendige Buch“¹⁹⁴. Auch die Selbstbezeichnung Bahā'u'llāhs als „Tempel Gottes unter den Menschen“¹⁹⁵ — ein bildhafter Begriff, der im Johannes-Evangelium¹⁹⁶ für Christus steht — bringt zum Ausdruck, daß Bahā'u'llāh im Glaubensleben seiner Gemeinde eine keineswegs geringere Rolle spielt als Christus in Theologie

187 *Ährenlese* 85:3

188 *Botschaften* 15:14. In seiner Lehre finden die Menschen „Erlösung in dieser und der künftigen Welt“ (*Ährenlese* 37:3). Shoghi Effendi nennt Bahā'u'llāh den „Richter, Gesetzgeber und Erlöser der ganzen Menschheit“ (*Gott geht vorüber*, S. 104).

189 *Ährenlese* 45

190 *Kitāb-i-Aqdas* 158

191 *Botschaften* 2:7. Siehe ferner *Ährenlese* 141:2; 142:2; *Die Verborgenen Worte*, pers. 52.

192 *Ährenlese* 146

193 *Ährenlese* 52:2

194 *Kitāb-i-Aqdas* 134, 168

195 *Ährenlese* 146. Dieser theologisch fruchtbare Gedanke ist Gegenstand der *Sūratu'l Haykal*, der „Sure vom Tempel“. Der „Tempel“ (*Haykal*) ist das Symbol für die Manifestation Gottes unter den Menschen. In dieser Sure heißt es: „Dies ist der euch im Buche verheißene Tempel“ (zitiert nach Shoghi Effendi, *Der verheißene Tag ist gekommen*, S. 80), und auf einer anderen Tafel: „Was verdient den Vorzug — was aus Lehm erbaut ist oder was von der Hand eures Herrn ... errichtet ward?“ (zitiert nach *ibid.*, S. 81). Von dieser höchst bedeutsamen Tafel gibt es bislang keine authentische Übersetzung des gesamten Textes, sondern nur Zitate in den Werken Shoghi Effendis. Eine nicht autorisierte Übersetzung des gesamten Textes von Anton Haddad aus dem Jahr 1900 wurde 1998 von Robert Stauffer über das Internet zugänglich gemacht.

196 2:19-21; vgl. auch Math. 26:61; 27:40; Off. 21; 22

und Kult seiner Kirche¹⁹⁷ — eine logische **Konsequenz** der Bahā'ī-Theophanologie.

5. Die heiligen Schriften der Religionen

Angesichts des Glaubens an eine fortschreitende Offenbarung und eine transzendente Einheit der Religionen drängt sich die Frage auf, wie die heiligen Bücher der vorangegangenen Religionen gesehen werden und welche **Bedeutung** sie in der Bahā'ī-Gemeinde haben. Das Prinzip *sola scriptura* darf auch nicht heilsexklusivistisch verkürzend mißverstanden werden, als seien die Dokumente der vergangenen Heilsgeschichte gegenstandslos geworden. In Wirklichkeit sind sie im Bahā'itum integraler Bestandteil der Schrift im weiteren Sinne, was allein schon der Umstand beweist, daß Bahā'u'llāh häufig auf den Qur'ān¹⁹⁸, gelegentlich auch auf die Bibel verweist und auch immer wieder aus beiden zitiert.¹⁹⁹

Dabei versteht es sich, daß der Zeitfaktor und die unterschiedliche Verbürgtheit der Texte eine unterschiedliche Beurteilung und Verwendung rechtfertigen. Die Schriften des Bāb und der Qur'ān, deren uneingeschränkte Authentizität unzweifelhaft ist, sind für die Bahā'ī das reine Wort Gottes und neben den Texten Bahā'u'llāhs Grundlage der Bahā'ī-Dogmatik, nicht jedoch Quelle des Rechts und des Ritus, denn das Judizial- und Zeremonialgesetz des Qur'ān und des Bayān wurden durch die Offenbarung des *Kitāb-i-Aqdas* aufgehoben.²⁰⁰ Die Bibel enthält das Wort Gottes in menschlicher Rede, d. h. sie „ist nicht Offenbarung, sie bezeugt Offenbarung“.²⁰¹ Gleichwohl

¹⁹⁷ Das ist, bei aller Verehrung des Prophet Muhammad in seiner Gemeinde (vgl. Annemarie Schimmel, *Und Muhammad ist sein Prophet. Die Verehrung des Propheten in der islamischen Frömmigkeit*, München, 3. Aufl. 1995), der Unterschied zur islamischen, aber auch jüdischen Haltung gegenüber ihrem Propheten.

¹⁹⁸ Er nennt ihn den „geraden Pfad“, den Weg „für alle, die in den Himmeln und auf Erden sind“ (*Ährenlese* 18:4).

¹⁹⁹ Selbst ein Zitat aus dem Römerbrief findet sich im *Brief an den Sohn des Wolfes* 145.

²⁰⁰ Die Logik des römischen Satzes: „*Lex posterior derogat priori*“ (Dig. 1,4,4) gilt auch hier.

²⁰¹ H. Küng, *Theologie im Aufbruch*, S. 78. An anderer Stelle nennt er die Bibel „eine Sammlung von Urkunden des Glaubens, in denen Gottes Wort in menschlicher Form bezeugt ist: In den vielen menschlichen Worten das eine Wort Gottes“ (*Christentum und Weltreligionen*, S. 66) und folgert, daß die biblischen Schriften „ganz und gar menschliche Schriften von menschlichen Verfassern“ sind, die „an ihren Gaben und Beschränktheiten, Erkenntnissen und Irrtumsmöglichkeiten gemessen und relativiert“ werden müssen, „so daß Irrtümer verschiedenster Art nicht von vornherein ausgeschlossen werden können“ (ibid., S. 76). Der evangelische Theologe Karl Zahrnt bringt das auf die Formel: „Die Bibel, das Buch zwischen den beiden Deckeln, ist nicht das ‘reine Wort Gottes’.“ Sie ist ‘nicht die Urkunde des offenbarten Gotteswortes, sondern Zeugnis des Glaubens von Menschen an Gottes Offenbarung’“ (*Gotteswende*, S. 116). Viel zurückhaltender urteilt Shoghi Effendi, wenn er sagt, die Bibel sei „nicht völlig authentisch“ (*Lights of Divine Guidance* Nr. 998).

wird sie von den Bahā'ī als göttliches Buch verehrt.²⁰² Als 'Abdu'l-Bahā 1911 den City Tempel in London besuchte, schrieb er in die aufgeschlagene Bibel:

„Dies ist das heilige Buch Gottes, aus himmlischer Eingebung, das Buch der Erlösung, das erhabene Evangelium. Es ist das Geheimnis des Königreichs und sein Licht. Es ist die göttliche Gnadengabe, das Zeichen der Führung Gottes.“²⁰³

Texte aus Qur'ān und Bibel sind im liturgischen Gebrauch der Gemeinde, sie werden in den „Neunzehntagefesten“²⁰⁴ und in den Andachtshäusern gelesen und selbstverständlich auch in der exegetischen, apologetischen Literatur herangezogen. Es bestehen auch keine grundsätzlichen Bedenken gegenüber der Verwendung der heiligen Bücher des Hinduismus und des Buddhismus. Daß diese in der westlichen Welt seltener herangezogen werden, liegt daran, daß sie hier weniger bekannt sind und die Auswahl daraus ungleich schwieriger zu treffen ist als aus Bibel und Qur'ān.

V. Das Wort Gottes

Religion, richtig verstanden, ist nicht etwas für besondere Gelegenheiten, etwas was unseren Fest- und Feiertagen, Hochzeit und Begräbnis Sinn und Glanz verleiht, sie ist vielmehr ein Leben im Bunde mit Gott, ein Leben des Glaubens, des Gehorsams und der Werke²⁰⁵ gemäß den Forderungen der Schrift, die dem Menschen den Weg weist, die Führung und Rechtleitung ist, ein „fester Halt“²⁰⁶ in einer Welt, in der der Mensch, allein auf sich gestellt, ohne feste Orientierung ist.

Das Wort Gottes als *medium salutatis* kann seine Wirkung nur entfalten, wenn es ständig vergegenwärtigt wird. Um ein gewisses Mindestmaß zu sichern, ist diese Vergegenwärtigung im Bahā'ītum institutionalisiert durch zwei Gebote: die alltägliche Schriftlektüre des Morgens und des Abends²⁰⁷

²⁰² Die traditionell islamische Interpretation des Begriffs *tahrīf* (Qur'ān 4:48; 2:75; 13:41; vgl. *SEI*, S. 560 ff.), wonach Juden und Christen ihre heilige Schrift verfälscht haben, wird von Bahā'u'llāh zurückgewiesen. *Tahrīf* wird als eine den Sinn verfälschende Interpretation gedeutet (*Kitāb-i-Īqān* 94).

²⁰³ zitiert nach H: M. Balyuzi, *'Abdu'l-Bahā*, Bd. 1, S. 213

²⁰⁴ Eine Gemeindeversammlung jeweils am ersten Tag der neunzehn Monate des Bahā'ī-Kalenders.

²⁰⁵ Diese werden weniger als additive Einzelakte, sondern als eine methodische Gesamtlebensführung unter dem Wort und dem Gesetz Gottes verstanden.

²⁰⁶ *'Urwatu'l-wuḥqā*, ein „sicherer Halt“, wird der Bund Gottes genannt (vgl. *Kitāb-i-Īqān* 28).

²⁰⁷ *Kitāb-i-Aqdas* 149

und das tägliche Gebet (*ṣalāt*)²⁰⁸. Neben diesem rituellen Pflichtgebet stehen dem Gläubigen eine Fülle offenbarter Bittgebete für die konkreten Bedürfnisse des Lebens (*du'ā*) und Texte, die mehr den Charakter der Zwiesprache mit Gott haben (*munajāh*) — allesamt aus der Feder Bahā'u'llāhs — für ein Leben mit Gott zur Verfügung.²⁰⁹

Die Andachten in den Andachtshäusern (*Mashriqu'l-Adhkār*) sind reine Wortgottesdienste: Rezitationen aus den heiligen Schriften der Religionen, gelegentlich auch vertont für die menschliche Stimme. Der kategoriale Unterschied zwischen Gotteswort und Menschenwort wird darin sichtbar, daß diese Gottesdienste keine Predigt und auch keine *ex-tempore*-Gebete kennen. Das rezitierte Gotteswort bezeugt sich selbst, die Schrift ist ihr eigener Interpret.²¹⁰ Das Menschenwort ist aus den Andachtsveranstaltungen gebannt. Die Lehrverkündigung, Lehrunterweisung, Exegese, Aktualisierung und Konkretion der heiligen Texte finden außerhalb dieser Gottesdienste statt.

Wegen der den offenbarten Versen (*āyātu'llāh*) inhärenten verwandelnden Kraft ist den Gläubigen angeraten, Textpassagen auswendig zu lernen²¹¹ und sie im *Mashriqu'l-Adhkār* in melodischen Tönen vorzutragen²¹². Die orientalischen Gläubigen rezitieren die Texte in der Ursprache in einem psalmodierenden Sprechgesang, ähnlich der Rezitation des Qur'ān. Im Gegensatz zu der im Islam jahrhundertlang geübten Praxis, den Qur'ān nicht in fremde Sprachen zu übersetzen²¹³, werden die Texte Bahā'u'llāhs in alle Sprachen übersetzt.²¹⁴

208 *Kitāb-i-Aqdas* 8-13

209 Gebet und Fasten sind die Säulen des göttlichen Gesetzes. Näheres siehe Schaefer/Towfigh/Gollmer, *Desinformation als Methode*, S. 294 ff.

210 Die aus der kirchlichen Dogmengeschichte bekannte Formel *scriptura sui ipsius interpres* trifft diesen Sachverhalt (vgl. *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 10, Sp. 295).

211 *Botschaften* 13:19

212 *Kitāb-i-Aqdas* 150

213 Man ist der Überzeugung, daß die Gottessprache sich niemals adäquat in menschliche Sprache wiedergeben lasse und daß jede Übersetzung dem im Qur'ān selbst hervorgehobenen arabischen Charakter dieses Buches (vgl. 12:2; 16:163; 20:113; 26:195; 39:28; 46:12) widerspreche. Der Ruf des Qur'ān ist nach Muḥammad 'Abduh zugleich ein Ruf zur arabischen Sprache (Nachweis bei Tilman Nagel, *Der Koran*, S. 9). In der Übersetzung des Qur'ān in die verschiedenen Sprachen sieht er eine Gefährdung des Islam, weil so die christlichen Missionare die Möglichkeit bekämen, Zweifel am Inhalt der heiligen Schrift des Islam auszustreuen, die mangels Kenntnis des Urtextes nicht ohne weiteres zurückgewiesen werden könnten.

Die Rechtsschulen (mit Ausnahme der Ḥanafiten) verboten, daß ein des Arabischen nicht mächtiger Muslim sein (aus Qur'ān-Zitaten bestehendes) Pflichtgebet in einer nichtarabischen Sprache spricht. Diese Auffassung wurde in diesem Jahrhundert aufgegeben, die Notwendigkeit von Qur'ān-Übersetzungen für die große Zahl nicht Arabisch sprechender Muslime eingesehen (zum Ganzen Adel Th. Khoury, „Probleme im Zusammenhang mit der Übersetzung des Qur'ān“, S. 25ff.). Gegen Qur'ān-Übersetzungen durch Nichtmuslime besteht aus nachvollziehbaren Gründen ein erhebliches Mißtrauen.

214 1994 gab es Primärtexte in 802 Sprachen. Die Übersetzung der heiligen Texte erfolgt bislang weltweit aufgrund der vom Weltzentrum herausgegebenen Werkausgaben, weil kompetente Übersetzer für die

Die besondere Ästhetik des Urtextes²¹⁵, die selbst der erahnen kann, der dieser Sprachen nicht mächtig ist — oft sind die Verse in gereimter Prosa verfaßt —, geht dabei freilich verloren, und seine Intensität kann auch die beste aller Übersetzung nie erreichen. Ausdruck der Verehrung des Gotteswortes ist auch seine kalligraphische Darstellung, die schon zu Zeiten Bahā'u'llāhs von Meisterkalligraphen wie Mishkin Qalam dargestellt wurden und mit denen die Gläubigen oft ihr Heim ausschmücken.

Das Gotteswort ist zum Mittelpunkt des Lebens gemacht, weil dieses Wort die Seele nährt, weil es die einzige Kraft ist, die die Wandlung des Menschen zum „neuen Menschen“²¹⁶ und darüber hinaus die Wandlung der gesamten Menschheit zu einer höheren Existenzform bewirken kann. Die umgestaltende, alles verwandelnde Kraft des Gotteswortes ist in der Schrift vielfach beschrieben.²¹⁷ So heißt es:

„Ein jedes Wort, das aus dem Munde Gottes hervorgeht, ist mit solcher Kraft versehen, daß es jeder menschlichen Gestalt neues Leben einhauchen kann.“²¹⁸

Bahā'u'llāh nennt es das „Wasser des Lebens“²¹⁹, das „kraftvollste Elixier“²²⁰, durch das die Menschen „den Sieg über [ihr] Selbst erringen“²²¹ können:

„Jeder Vers, den diese Feder offenbarte, ist ein Tor zu einem heiligen, gottesfürchtigen Leben und zu reinen, makellosen Werken.“²²²

Übertragung aus dem Urtext noch sehr rar sind. Die Problematik eines solchen Verfahrens liegt auf der Hand. Die auch der besten Übersetzung immanente Abweichung vom Original wird so potenziert. Für die theologisch-wissenschaftliche Arbeit mit dem Text sind solche Übertragungen keine zulängliche Grundlage. Die Kenntnis der Offenbarungssprachen, Persisch und Arabisch, ist dafür unerlässlich, zumindest aber die Kenntnis der theologischen und rechtlichen Basisbegriffe. Die Übertragung arabischer Rechtsbegriffe in eine andere Sprache wirft, wie die Erfahrung gezeigt hat, darüber hinaus besondere Probleme auf, weil die korrespondierenden englischen Rechtsbegriffe stark abweichen (siehe hierzu die Einführung zum *Kitāb-i-Aqdas*, S. 16). Diese Begriffe dann aus dem Englischen in eine dritte Sprache zu übersetzen, kann nur zu schwerwiegenden Fehlern führen. Auf die Anmerkung der Übersetzer der deutschen Ausgabe des *Kitāb-i-Aqdas* (S. 16) sei verwiesen. Daß Shoghi Effendis Übersetzung der heiligen Texte in jedem Falle auch dann heranzuziehen sind, wenn aus dem Urtext übersetzt wird, ergibt sich aus der ihm verliehenen *auctoritas interpretativa*. Übersetzen ist allemal auch Interpretation.

²¹⁵ Zur Ästhetik des Qur'āns siehe Nawid Kermani, *Gott ist schön. Das ästhetische Erleben des Qur'ān*, München 1999.

²¹⁶ Näheres hierzu Schaefer, *Der Bahā'ī in der modernen Welt*, S. 317 ff.

²¹⁷ vgl. z. B. *Ährenlese* 136:2; 128:7; 122; 131:3

²¹⁸ *Ährenlese* 74

²¹⁹ *Ährenlese* 106:3

²²⁰ *Botschaften* 13:19

²²¹ *Botschaften* 7:10

²²² *Botschaften* 7:17

Er versichert, daß durch jeden von ihm offenbarten Vers „die Tore der Liebe und Einigkeit erschlossen und weit vor den Menschen aufgetan“ sind, und daß, „was immer zu Entfremdung, Zwietracht und Spaltung unter den Menschen führte, beseitigt“ ist.²²³ Allein das Wort Gottes vermag die versiegende „Lebenskraft des Gottesglaubens“²²⁴ wieder zu erwecken, den „Rost der Gottlosigkeit, der sich in das Mark der Gesellschaft frißt, zu beseitigen“²²⁵ und die Menschenherzen mit neuem Geist zu erfüllen und zu vereinen.²²⁶ Die weltüberwindende Kraft des Gotteswortes wird — das ist die Glaubensgewißheit der Bahā’ī — den „Sturm religiösen Haders, der die Völker der Erde erregt, stillen“²²⁷, die Menschheit von der Geißel des Fanatismus befreien²²⁸ und die tiefwurzelnenden Vorurteile und den Haß unter den Menschen überwinden. Durch die Macht des Gotteswortes wird die Menschheit ihre geistige Wiedergeburt erfahren und, politisch geeint in einer *civitas maxima*, den ewigen Frieden²²⁹ finden, den die Propheten²³⁰ verheißen haben und dem Bahā’u’llāh²³¹ den Weg bereitet hat. Das Reich Gottes auf Erden, das so entstehen wird, ist also nicht die kläglich gescheiterte Utopie eines Paradieses aus Menschenhand, sondern letztlich ein Gnadengeschenk Gottes.²³²

Die Verwandlung und Heilung der Welt durch das Wort Gottes braucht freilich Zeit: „Dies ungeheure Ereignis ist noch unterwegs.“²³³ Nietzsches Wort, daß Blitz und Donner Zeit brauchen, daß das Licht der Gestirne Zeit braucht, daß Taten Zeit brauchen, „auch nachdem sie getan sind, um gesehen und gehört zu werden“²³⁴, gilt nicht zuletzt für das schöpferische Wort Gottes.

²²³ *Botschaften* 7:13; vgl. auch 7:34

²²⁴ *Ährenlese* 99

²²⁵ *ibid.*

²²⁶ vgl. *Ährenlese* 99; 131:3; *Botschaften* 7:13

²²⁷ *Ährenlese* 132:2

²²⁸ *ibid.*

²²⁹ Bahā’u’llāhs Lehre vom Frieden ist dargestellt in Schaefer, „Ewiger Friede? Friedensperspektiven aus der Botschaft Bahā’u’llāhs“, in: Detlef Kröger, (Hrsg.), *Religionsfriede als Voraussetzung für den Weltfrieden*, Osnabrück, 2000.

²³⁰ Jes. 2:4; 11:6-8

²³¹ Er nennt ihn den „Größten Frieden“.

²³² Hierzu Schaefer, *Der Bahā’ī in der modernen Welt*, S. 208-224.

²³³ Friedrich Nietzsche, *Die fröhliche Wissenschaft* Nr. 125

²³⁴ *ibid.*

Bibliographie

- ‘Abdu’l-Bahā, *Beantwortete Fragen*, Frankfurt ¹1954
Brief an Forel, Hofheim, Bahā’ī-Verlag 1975
Briefe und Botschaften, Hofheim-Langenhain 1992
- Amanat, Abbas, *Resurrection and Renewal: The Making of the Bābī Movement in Iran, 1844-50*, Ithaca, N. Y., and London, Cornell University Press, 1989
- Bāb, *Eine Auswahl aus Seinen Schriften*, Hofheim, Bahā’ī-Verlag, 1991
- Bahā’u’llāh, *Ährenlese. Eine Auswahl aus den Schriften Bahā’u’llāhs*, zusammengestellt und ins Englische übertragen von Shoghi Effendi, 3. rev. Aufl., Hofheim 1980
- Botschaften aus ‘Akkā, offenbart nach dem Kitāb-i-Aqdas* Hofheim 1982
- Brief an den Sohn des Wolfes*, Frankfurt 1966
- Das heiligste Buch. Der Kitāb-i-Aqdas*, Hofheim 2000
- Kitāb-i-Aqdas. Inhaltsübersicht und systematische Darstellung der Gesetze und Gebote des Kitāb-i-Aqdas. Das Heiligste Buch Bahā’u’llāhs*, hrsg. vom Bahā’ī-Weltzentrum, Haifa. Aus dem Englischen übersetzt, Bahā’ī-Verlag, Hofheim 1987
- Gebete und Meditationen*, Hofheim, 3. Aufl. in neuer Übersetzung 1992
- Kitāb-i-Īqān* (Das Buch der Gewißheit), Frankfurt/M., ²1969, Hofheim 3. Aufl. (in Vorbereitung), Hofheim 2000
- Sieben Täler. Vier Täler*, Oberkalbach ³1971
- Balyuzi, Hasan M., *‘Abdu’l-Bahā. Der Mittelpunkt des Bündnisses Bahā’u’llāhs*, Bd. 1, Hofheim 1983, Bd. 2, Hofheim 1984
- The Bāb. The Herald of the Day of Days*, Oxford: George Ronald 1973
- Bahā’u’llāh. Der Herr der Herrlichkeit*, Hofheim 1991
- Bart, Hans-Martin /Christoph Elssas, *Hermeneutik im Islam und Christentum. Beiträge zum interreligiösen Dialog*, Hamburg 1997

- Braun, Herbert, *Gesammelte Schriften zum Neuen Testament*,
- Buck, Christopher, *Symbol & Secret. Qur'ān Commentary in Bahā'u'llāh's Kitāb-i-Īqān*, Studies in the Bābī and Bahā'ī Religions, vol. 7, Los Angeles: Kalimat Press, 1995
- Bürgel, Johann Christoph/Isabel Schayani (Hrsg.), *Der Iran im 19. Jahrhundert und die Entstehung der Bahā'ī-Religion*, Hildesheim: Olms-Verlag 1999
- Campenhause, Hans v., *Die Entstehung der christlichen Bibel*, Tübingen 1968
- Cannuyer, Christian, *Les Bahā'īs. Peuple de la triple unité*, Ed. Brépols, 1987
- Capra, Fritjof, *Wendezeit. Bausteine für ein neues Weltbild*, München: Droemersch Verlagsanstalt Th. Knauer Nachf., Einmalige Sonderausgabe 1988
- Cohen, Hermann, *Die Religion der Vernunft aus den Quellen des Judentums*. Nach dem Manuskript des Verfassers neu durchgearbeitet und mit einem Nachwort versehen von Bruno Strauß, Wiesbaden 1978
- Cole, Juan R., *Modernity and the Millennium. The Genesis of the Bahā'ī Faith in the 19th Century Middle East*, New York 1998
- “The Concept of Manifestation in the Bahā'ī Writings,” in *Bahā'ī Studies*. A Publication of the Association for Bahā'ī Studies (no. 9), Ottawa 1982
- Ekbal, Kamran, „Daēna-Dēn-Dīn. The Zoroastrian Heritage of the ‘Maids of Heaven’ in the Tablets of Bahā'u'llāh“, in: Moojan Momen, *Scripture and Revelation*, S. 25 ff.
- „Islamische Grundlagen des Kitāb-i-Aqdas“, in: Johann Christoph Bürgel (Hrsg.), *Der Iran im 19. Jahrhundert und die Entstehung der Bahā'ī-Religion* (Hildesheim: Olms-Verlag 1998
- Esslemont, John E., *Bahā'u'llāh und das neue Zeitalter*, Hofheim ⁶1976
- Fananapazir, Khazeh, „The Day of God (*Yawmu'llāh*) and the Days of God (*Ayyāmu'llāh*)“, in: M. Momen (Hrsg.), *Scripture and Revelation: Papers presented at the First 'Irfan Colloquium*, Newcastle upon Thyne, Bahā'ī Studies, vol. III, December 1993

- Feuerbach, Ludwig, *Das Wesen des Christentums*, 2. vermehrte Aufl. mit Beilage: Das Wesen des Glaubens im Sinne Luthers, Leipzig, Otto Wigand, 1843-44
- Gebete*, Offenbarung von Bahā'u'llāh, Bāb und 'Abdu'l-Bahā, Hofheim 1984, 3. rev. Aufl. 1996
- Goppelt, Leonhard, *Christentum und Judentum im ersten und zweiten Jahrhundert. Ein Aufriß der Urgeschichte der Kirche*, Gütersloh 1954
- Harnack, Adolf von, *Die Entstehung und Entwicklung der Kirchenverfassung und des Kirchenrechts in den zwei ersten Jahrhunderten, nebst einer Kritik der Abhandlung R. Sohm's ›Wesen und Ursprung des Katholizismus‹ und Untersuchungen über ›Evangelium‹, ›Wort Gottes‹ und das trinitarische Bekenntnis*, Leipzig: J. C. Hinrichs, 1910
- Hatcher, John, 'The Doctrine of the „Most Great Infallibility“ in Relation to the Station of Distinction', in: John & William Hatcher, *The Law of Love Enshrined. Selected Essays*, Oxford: George Ronald, 1996
- Hatcher, William S./J. Douglas Martin, *The Bahā'ī Faith: The Emerging Global Religion*, San Francisco 1984
- Hick, John, *God Has Many Names*, Philadelphia: Westminster Press 1982
- God and the Universe of Faiths. Essays on the Philosophy of Religion*, Oxford: One World 1993
- Hornby, Helen, *Lights of Guidance. A Bahā'ī Reference File*, compiled by Helen Hornby, New Delhi: Bahā'ī Publishing Trust 1983
- Hutten, Kurt, *Seher, Grübler, Enthusiasten. Sekten und religiöse Sondergemeinschaften der Gegenwart*, Stuttgart 10. Aufl. 1966, 12. Aufl. 1982
- Hutter, Manfred, *Die Bahā'ī. Geschichte und Lehre einer nachislamischen Weltreligion*, Marburg 1994
- Itivuttaka. Das Buch der Herrenworte. Eine kanonische Schrift des Pāli-Buddhismus*, in erstmaliger deutscher Übersetzung aus dem Urtext von Dr. Karl Seidensticker, Leipzig: Verlag von Max Altmann, 1922
- Jaspers, Karl, *Vom Ursprung und Ziel der Geschichte*, Zürich 1949
- Kant, Immanuel, *Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft* (1793), hrsg. von Wilhelm Weischedel, Werkausgabe Bd. VIII, Frankfurt/M., 10. Aufl. 1993, S. 647 ff.

- Khoury, Adel Theodor, „Probleme im **Zusammenhang** mit der Übersetzung des Koran“, in: Hans-Martin Bart/Christoph Elssas, *Hermeneutik im Islam und Christentum*, Hamburg 1997
- Kröger, Detlef (Hrsg.), *Religionsfriede als Voraussetzung für den Weltfrieden*, Osnabrück, 2000
- Küng, Hans, *Theologie im Aufbruch*, München 1987
- Küng, Hans/Josef v. Ess/Heinrich von Stietencron/Heinz Bechert, *Christentum und Weltreligionen. Hinführung zum Dialog mit Islam, Hinduismus und Buddhismus*, München-Zürich 1984
- Küng, Hans/Julia Ching, *Christentum und chinesische Religion*, München-Zürich 1988
- Lambden, Stephen, „The Background and Centrality of Apophatic Theology in Bābī and Bahā’ī Scripture“, in: Jack McLean, (Hrsg.), *Revisoning the Sacred. New Perspectives on a Bahā’ī Theology*. Studies in the Babi and Baha’i Religions vol. 8, Los Angeles: Kalimat Press, 1996, S. 37-78
- Löwith, Karl, *Weltgeschichte und Heilsgeschehen. Die theologischen Voraussetzungen der Geschichtsphilosophie*, Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1979
- McLean, Jack, *Revisoning the Sacred. New Perspectives on a Bahā’ī Theology*. Studies in the Babi and Baha’i Religions, vol. 8, Los Angeles: Kalimat Press, 1996
- Milani, Kavian/Nafeh Fananapazir, „A Study of the Pen Motif in the Bahā’ī Writings“, in: *The Journal of Bahā’ī Studies*, vol. 9.1 (1999), S. 27 ff.
- Momen, Moojan (Hrsg.), *Studies in the Bābī and Bahā’ī Religions*, Bd. V, Los Angeles 1988
- Momen, Moojan, „Relativism: A Basis for Bahā’ī Metaphysics“, in M. Momen (Hrsg.), *Studies in the Bābī and Bahā’ī Religions*, Bd. V, Los Angeles 1988, S. 185 ff.
- Nagel, Tilman, *Der Koran. Einführung, Texte, Erläuterungen*, München 1991
- Nietzsche, Friedrich, *Die fröhliche Wissenschaft*, in: *Nietzsches gesammelte Werke*, hrsg. vom Goldmann-Verlag, München o. J.
- Proudhon, Pierre-Joseph, *De la Création de l’ordre dans l’humanité, ou principes d’organisation politique*, Paris-Besançon 1843
- Schaefer, Udo, *Der Bahā’ī in der modernen Welt. Strukturen eines neuen Glaubens*, Hofheim 1981

- Heilsgeschichte und Paradigmenwechsel. Zwei Beiträge zur Bahā'ī-Theologie*, Prag, Zero Palm Press, 1992
- Die Freiheit und ihre Schranken. Zum Begriff der Freiheit in Bahā'u'llāhs Kitāb-i-Aqdas*, Hofheim 1994
- Glaubenswelt Islam. Eine Einführung*, Hildesheim: Olms-Verlag 1996
- Beyond the Clash of Religions. The Emergence of a New Paradigm*, Prague: Zero Palm Press, 1995; Stockholm: Zero Palm Press, 21998
- Schaefer, Udo/Nicola Towfigh/Ulrich Gollmer, *Desinformation als Methode. Die Bahā'ismus-Monographie des F. Ficicchia*, Hildesheim: Olms-Verlag 1995
- Schimmel, Annemarie, *Und Mohammed ist sein Prophet. Die Verehrung des Propheten in der islamischen Volksfrömmigkeit*, München, 3. Aufl. 1995
- Schultz, Paul, *Ist Gott eine mathematische Formel? Ein Pastor im Glaubensprozeß seiner Kirche*, Reinbek 1977
- Schwartländer, Johannes, *Freiheit der Religion. Christentum und Islam unter dem Anspruch der Menschenrechte*, Mainz 1993
- Sears, William, *Dieb in der Nacht oder Der merkwürdige Fall vom nicht erschienenen tausendjährigen Reich*, ohne Ort, Bahā'ī-Verlag, 2. unveränderte Aufl. 1973
- Shoghi Effendi, *Gott geht vorüber*, mit einer Einführung von George Townshend, Oxford, George Ronald Verlag, 1954, photomechanischer Nachdruck Hofheim 21974
- Die Weltordnung Bahā'u'llāhs. Briefe von Shoghi Effendi*, Hofheim 1977
- Der verheißene Tag ist gekommen*, Frankfurt/M. 1967
- Taherzadeh, Adib, *Die Offenbarung Bahā'u'llāhs, Bd. 1, Bagdad 1853-1863*, Hofheim 1981
- Die Offenbarung Bahā'u'llāhs, Bd. 2, Adrianopel 1863-68*, Hofheim 1987
- Die Offenbarung Bahā'u'llāhs, Bd. 3, Akkā. Die ersten Jahre 1868-77*, Hofheim 1992

Die Offenbarung Bahā'u'llāhs, Bd. 4, Hofheim 1995

Talmon, J. L., *Politischer Messianismus. Die romantische Phase*, Köln-Opladen 1963

Thomas von Aquin, *S. Thomae Aquinatis Opera Omnia*, Bd. 2: *Summa contra Gentiles, Summa Theologiae Prima Pars, Prima Pars secundae, Tertia Pars*, Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog, 1980

Towfigh, Nicola, *Offenbarung aus der Sicht der Bahā'ī-Religion anhand ausgewählter Texte*, Hildesheim 1989

Zirker, Hans, *Christentum und Islam. Verwandtschaft und Konkurrenz*, 1. Aufl. Düsseldorf 1989, 2. Aufl. 1992

Nachschlagewerke

Lexikon für Theologie und Kirche, hrsg. von Joseph Höfer und Karl Rahner, begründet von Dr. Michael Buchberger, Freiburg, zweite, völlig neu bearbeitete Auflage 1957, Sonderausgabe 1986, Bd. 5

The Light of Divine Guidance. The Messages from the Guardian of the Bahā'ī Faith to the Bahā'īs of Germany and Austria, Hofheim: Bahā'ī-Verlag, 1982

Theologische Realenzyklopädie (TRE), Stichwort: „Bahā'ismus“, Berlin 1979, vol. V, S. 131 ff.

SEI, *Short Encyclopedia of Islam*, Leiden 1961